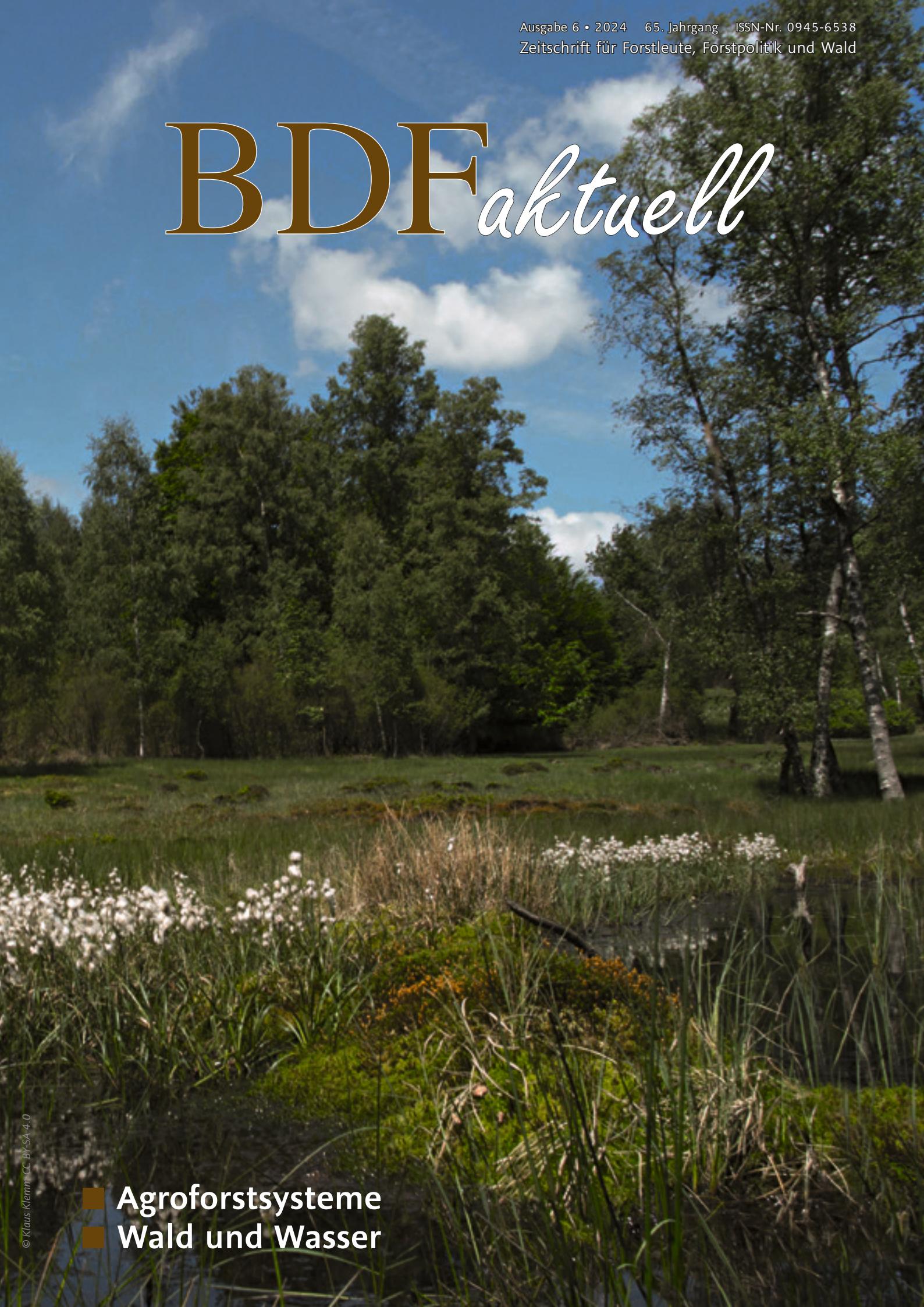


BDF aktuell



■ Agroforstsysteme
■ Wald und Wasser

INHALT



Das Rote Wasser von Olfen (Olfener Moor) ist ein einzigartiges Bruchmoor im Odenwald. Der Name stammt vom eisenhaltigen Wasser, das seine rötliche Farbe erklärt.

Foto: Klaus Klemm CC BY-SA 4.0, Ausschnitt



Spruch des Monats

Gib niemals auf, für das zu kämpfen, was du tun willst. Mit etwas, wo Leidenschaft und Inspiration ist, kann man nicht falschliegen.

Ella Fitzgerald

Aus dem Bund

Bäume in der Landwirtschaft	4
Bäume auf den Acker?	7
Wald macht Klima	9
Renaturierung von Waldmooren	11
BDF-Seniorenvertretung tagt im Kloster	13
Chefredaktion wechselt	14

Aus den Ländern

Ba-Wü: Sebastian Kienzle im Vorstand	15
Bayern: An der Europawahl beteiligen!	17
Berlin/BB: Wanderung im Plagefenn	24
Hessen: Senioren-Treffen in Seligenstadt	25
M-V: Weder Amboss noch Hammer	26
NDS: Neuverhandlungen für Tarifvertrag	28
NRW: Vor Gericht und auf hoher See ...	30
RLP: BDF-Jugend auf Exkursion	32
Saarland: Jahreshauptversammlung 2024	33
Sachsen: BDF und der Sächsische Förstertag	35
Thüringen: Personalratswahl	35
Bundesforst: Beginn der Waldbauschulungen	37

Freud und Leid

38

IMPRESSUM

Herausgeber: Bund Deutscher Forstleute (BDF); Friedrichstraße 169, 10117 Berlin, Telefon (0 30) 65 700 102, Telefax (0 30) 65 700 104, Info@bdf-online.de – Fachgewerkschaft für Forstbeamte und -beschäftigte im dbb beamtenbund und tarifunion
Verantwortlicher Chefredakteur: Benjamin Kegel, c/o BDF-Bundesgeschäftsstelle, redaktion@bdf-online.de Gesamtherstellung und Vertrieb: Wilke Mediengruppe GmbH, Hamm, ISSN-Nr.: 0945-6538
Bestellschrift, Anzeigen: Wilke Mediengruppe GmbH, Oberallener Weg 1, 59069 Hamm, Telefon (0 23 85) 4 62 90-0, anzeigen@einfach-wilke.de, www.wilke-verbaende.de
Bezugsbedingungen: BDF aktuell erscheint monatlich. Bezugspreis monatlich 2,95 € zuzüglich Porto + Verpackung, für BDF-Mitglieder im Beitrag eingeschlossen. Erscheinungsweise: zum 1. jedes Monats. Redaktionsschluss: am 1. des Vormonats bei der Redaktion. Bestellungen sind an den Verlag zu richten. Landesredakteure: Marlene Schmitt (BW); Robert Nörr (By); Uwe Honke (B, BB); Daniel Gerlach (He); Peter Rabe (MV); Jan-Cord Plesse (Nds); Ute Messerschmidt (NRW); Thomas Bublitz (RLP); Sybille Rauchheld (Saar); Wanda Kramer (SN); Astrid Eichler (LSA); Christian Rosenow (SH); Jens Düring (Th); Kathrin Hahne-Rees (Bundesforst) Bildnachweise: Klaus Klemm (CC BY-SA 4.0, Ausschnitt, S. 1), DefAF e. V. (S. 4), A. Popp (S. 5), C. Diehl (S. 5, 6), Rainer Städling (S. 8), Stefan Schwarzer (S. 10), Tido Bent (S. 12), BDF-Seniorenvertretung (S. 13), BDF Bund (S. 14), Sebastian Kienzle (S. 15), Georg Jehle (S. 16), Matthias Schlund (S. 18, 19, 21), BDF Bayern (S. 22), Dr. Klass Wellhausen (S. 23), Frank Pastowski (S. 24), Glaabs-Brauerei (S. 25), Stadt Seligenstadt (S. 25), BDF MV (S. 26, 27), Olaf Ikenmeyer (S. 31), Lennard Gingter (S. 32), M. Biwer (S. 32, 33), Roland Mally (S. 34), BDF Sachsen (S. 35), Sebastian Dummer (S. 36), Harald Lammerich (S. 37)



Das Kennwort für den geschützten Internetzugang lautet im Mai: **moor** Benutzername: **bdf**



Liebe Kolleginnen und Kollegen!

FORSTWIRTSCHAFT
IN DEUTSCHLAND
Vorausschauend aus Tradition

Agroforstsysteme sind in Zeiten der Klima- und Biodiversitätskrise schon seit geraumer Zeit in aller Munde. In unserer Kulturlandschaft sind diese historisch betrachtet grundsätzlich nichts Neues, aber erleben offenbar eine Renaissance, weil sie viele Vorteile bieten, um betrieblich, aber auch auf Landschaftsebene auf die Herausforderungen der Zukunft reagieren zu können. Die Beiträge in dieser Ausgabe bringen etwas Licht ins Dunkel, was genau sich dahinter verbirgt.

Auch die Europäische Union hat das Thema in ihre Gemeinsame Agrarpolitik aufgenommen und bereits Anfang letzten Jahres die Agroforstwirtschaft in die neue GAP-Richtlinie aufgenommen.

Europa beschäftigt mich aber nicht nur forstpolitisch oder im Zuge der bevorstehenden Wahlen zum Europäischen Parlament sehr intensiv. Vor wenigen Tagen ist unser Grundgesetz 75 Jahre alt geworden. Man kann dessen Urvätern und -müttern nur dankbar sein, dass wir so ein modernes und werteorientiertes Grundgesetz haben! Mit dem Glücksfall der Wiedervereinigung war die bisherige Regelung des Artikels 23 obsolet geworden und dieser wurde nunmehr zum „Europaartikel“. Die Verwirklichung eines vereinten Europas ist damit, unter Beachtung demokratischer, rechtsstaatlicher, sozialer, föderativer und subsidiärer Grundsätze, zum Staatsziel geworden.

Ich bin sehr dankbar, Staatsbürger der Bundesrepublik Deutschland zu sein. Inklusive nationaler und kultureller Identität und Verantwortung. Ein Umstand, für den ich ehrlicherweise gar nichts kann und der erst recht nicht mein Verdienst ist. Genauso froh bin ich, Bürger der Europäischen Union zu sein und die vielfältigen Vorteile nutzen zu können, die dieses historische Friedensprojekt bietet. Ich werde am 9. Juni meine Stimme deshalb keinen destruktiven Parteien oder Gruppierungen geben, die die Europäische Union abschaffen oder zerstören wollen. Geschweige denn Parteien, die – zumindest in Teilen – als rechtsextremistischer Ver-

dachtsfall oder gesichert rechtsextrem eingestuft werden. Diese vermeintlichen Alternativen haben in den vergangenen Jahren in fast allen Parlamenten bewiesen, dass sie eben keine wirklichen politischen Alternativen sind, sondern von Grund auf destruktiv und ohne jeglichen konstruktiven Lösungsansatz. Zudem menschenverachtend und gewerkschaftsfeindlich. Um nicht falsch verstanden zu werden: Man darf und muss auch die EU kritisieren. Es gibt dort viele Webfehler. Aber eben bitte konstruktiv und in die Zukunft gerichtet. Auch wenn das mitunter sehr anstrengend ist. Aber Geduld und ein langer Atem sind ja forstliche Tugenden.

Insofern tue ich mich wirklich schwer damit, wenn auch deutsche Branchenvertreter bezüglich der EU die Renationalisierung der Forstpolitik fordern. Ja, richtig, die Forstwirtschaft ist kein Politikfeld der EU. Der Umwelt- und Naturschutz hingegen schon. Aber wie sollen diese denn funktionieren, wenn das grüne Drittel unseres Landes, nämlich unsere Wähler, ausgeklammert wird? Mit solchen unrealistischen Forderungen fängt der Populismus an und ich wünsche mir dort mehr verantwortliche Differenzierung – sowohl inhaltlich als auch sprachlich. Subsidiarität: Ja, unbedingt! Renationalisierung: Nein! ■

Horrido!

Ihr
Ulrich Dohle



Bäume in der Landwirtschaft

— mehr Helfer, weniger Hindernis

Die verschiedenen Kombinationen von Gehölzen und landwirtschaftlichen Nutzungs- systemen auf einen Blick



Agroforstsysteme sind eine Landnutzungsform, die Gehölze mit Ackerkulturen und manchmal auch Tieren auf einer Fläche verbindet. Diese Methoden sind in vielen traditionellen Landwirtschaftskulturen verwurzelt und erleben aktuell in den gemäßigten Klimazonen eine Renaissance. Sie bieten viele ökologische Vorteile und können alternative Betriebszweige für Landbewirtschaftende darstellen. Vor dem Hintergrund des globalen Klimawandels und der Dringlichkeit, nachhaltige Anbaumethoden zu entwickeln, stellt dieser Artikel die Agroforstsysteme vor.

Grundlagen der Agroforstsysteme

Agroforstsysteme sind ertragsorientierte Landnutzungsformen, die gezielt räumlich oder zeitlich Gehölze (Bäume oder Sträucher) mit landwirtschaftlichen Kulturpflanzen und/oder Viehzucht auf einer Fläche kombinieren. Die Haupttypen sind:

- **Silvopastoral:** Kombination von Gehölzen und Viehzucht, wie Wertholzanbau auf Weiden oder der Anbau von Futterlaubbäumen für Wiederkäuer. In der Forstwirtschaft ist auch die Nutzung von Waldflächen möglich, etwa Waldweiden oder Hutewälder. Diese können nicht nur Futter bieten, sondern auch den Boden durch die tierischen Ausscheidungen verbessern.
- **Silvoarabel:** Verbindung von Gehölzen und Ackerbau, z. B. Getreideanbau zwischen Baumreihen. Die Baumreihen können als schnell wachsende Gehölze, wie Pappeln, zur Energiegewinnung dienen oder bei Nutzung des Frucht-

ertrages (Obst oder Nüsse) die Ernten diversifizieren.

- **Agrosilvopastoral:** eine Kombination aller drei Elemente zur maximalen Nutzung der Landressourcen.

Ökologische Vorteile

Die Flurbereinigungen des letzten Jahrhunderts fassten kleine Parzellen zu größeren Schlägen zusammen, um eine Intensivierung des Anbaus und Infrastrukturprojekte zu ermöglichen. Die zunehmende Größe der Maschinen machte es notwendig, dass feldbegrenzende Gehölzstrukturen oft weichen mussten, um die Effizienz nicht zu gefährden. Mit den Gehölzstrukturen verloren die Flächen aber auch ihre Biodiversität. Die Gehölzstreifen stellten Lebensraum und Rückzugsort für unzählige Tier- und Pflanzenarten dar.

Durch Agroforstsysteme kann die Biodiversität wieder gesteigert werden. Die verschiedenen Pflanzenarten bieten Lebensraum und Nahrung für viele Tierarten, was die ökologische Resilienz des Systems stärkt und den Schädlingsdruck niedrig halten kann. Die Systeme stabilisieren den Boden, indem sie Erosion verhindern. Hecken und Baumreihen, quer zur Windrichtung angelegt, stellen Windschutz in der Landschaft dar. Die verringerte Windgeschwindigkeit senkt die Verdunstung in der windabgewandten Seite und führt so zu höherer Feuchtigkeit. Durch permanente Bedeckung der landwirtschaftlichen Fläche innerhalb des Baumstreifens wird die

Anfälligkeit des Bodens für Wassererosion vermindert und die Infiltrationsfähigkeit erhöht. Wird die Bewirtschaftungsrichtung und die Pflanzanordnung der Bäume an den Höhenlinien ausgerichtet, ist es möglich, die Fließgeschwindigkeit des Wassers so weit zu verringern, dass es langsam im Boden versickert. Der Wasserhaushalt wird optimiert. Die Bewirtschaftung erfolgt im Keyline-System. Die dauerhafte Bodenbedeckung, die erhöhte Aktivität des Bodenlebens sowie der erhöhte Biomasseeintrag, z. B. herbstlicher Blattfall, führen zu einer Erhöhung des Humusgehaltes im Boden und steigern die Bodenfruchtbarkeit. Auf Weiden freut sich das Vieh an heißen Sommertagen über die Verdunstung und die damit einhergehende Kühlung der Umgebung sowie über den Schatten. Diese positiven Synergieeffekte werden in Zukunft immer wichtiger, um zunehmende Klimaextreme in der Landwirtschaft abzufuffern zu können.

Ökonomische und soziale Vorteile

Agroforstsysteme führen zu einer Diversifikation von Betrieben, können neue Betriebszweige generieren, erhöhen die Einkommensvielfalt und mindern so das Risiko von finanziellen Totalausfällen. Ein Beispiel ist der reihenförmige Anbau von schnell wachsenden Arten, wie Pappeln, auf Weideflächen zur Energieholzerzeugung. Sind die Pappeln groß genug, bieten sie Schatten und Schutz für Vieh, wie zum Beispiel Legehühner. Diese Systeme stärken auch lokale Gemeinschaften durch verbesserte Lebensmittel- und Einkommenssicherheit. Sie stärken auch die regionale Lebensmittelproduktion und bieten dadurch neue Arbeitsplätze auf dem Land.

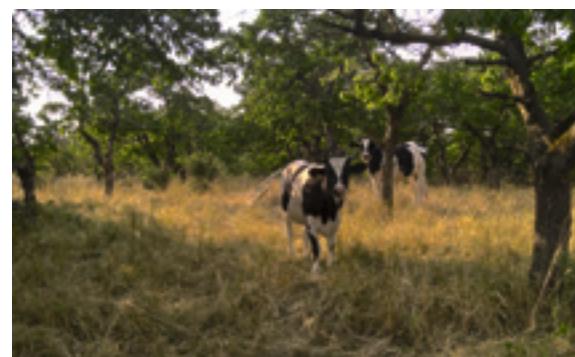


Implementierung von Agroforstsystemen

Die Einführung eines Agroforstsystems beginnt mit einer detaillierten Planung, die die Betriebsausrichtung, das lokale Klima, Bodenbedingungen und verfügbare Arten berücksichtigt. Die Erarbeitung einer Zieldefinierung ist essenziell. Die Bewirtschaftenden priorisieren die Ziele, um den damit einhergehenden Arbeitsaufwand im laufenden Hofalltag zu integrieren, ohne dass die Arbeitsbelastung zu groß wird. Sind die Ziele definiert und das passende System gefunden, werden die Gehölzarten nach Standort und Klima ausgewählt. Die Abmessungen vorhandener Maschinen müssen im Agroforstsysteem berücksichtigt werden, um sie weiter nutzen zu können. Durch die Gehölze darf keine Beeinträchtigung der Bewirtschaftung des Schlages entstehen, sie soll vielmehr erleichtert werden. Dies könnte durch Neuordnung oder Optimierung der Schlaggeometrie erfolgen.

Förderungen und rechtliche Rahmenbedingungen

Um Landwirtinnen und Landwirte bei der Erzeugung bezahlbarer Lebensmittel zu unterstützen, wurde die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) der Europäischen Kommission eingeführt. Zusätzlich werden Maßnahmen zum Klimaschutz und zu einer nachhaltigen Bewirtschaftung ländlicher Gebiete gefördert. Mit der neuen GAP-Richtlinie vom 01.01.2023 wurde der Agroforstwirtschaft auf europäischer Ebene eine hohe Bedeutung beigemessen. Dies spiegelt sich auch in der Umsetzung der GAP auf nationaler Ebene wider, die Etablierung



*Silvopastorale Agroforstsysteme;
o. l.: Waldschweinehaltung (Bild: R. Hübner);
o. r.: Hutewald Iphofen*

*U. l.: Hühnerwald auf Hof Hartmann (Bild: J. Günzel);
u. r.: Rinderhaltung unter Kirschbäumen*

Silvoarable Agroforstsysteme; o. l.: Ernte in einem Energieholzsystem in der Lausitz (Bild: C. Böhm); o. r.: Aprikosenanbau auf dem Hof Zschoche/Repau (Bild: C. Diehl); u. l.: Wertholzsystem am Lindenhof/Hemmersheim (Bild: C. Diehl); u. r.: Demonstrations- und Forschungsfläche der Uni Gießen am Gladbachhof/Villmar



von Agroforstsystemen wurde erstmals auch in Deutschland geregelt. Bäume und Sträucher in Agroforstsystemen können nun rechtssicher gepflanzt, genutzt und bei Bedarf auch wieder beseitigt werden. Leider sind die aktuellen Richtlinien und Förderhöhen noch nicht so attraktiv, dass damit Agroforstsysteme großflächig entstehen. Verbände wie der Deutsche Fachverband für Agroforstwirtschaft (DeFAF e. V.) rufen die Politik daher mittels Pressearbeit und offener Briefe wiederholt zu Verbesserungen auf, damit Agroforstsysteme in größerem Umfang umgesetzt werden und Funktionen wie Klimaschutz und Klimaanpassung erfüllen können.

Umfangreiche Informationen rund um Agroforstsysteme finden Sie auf www.defaf.de.

Herausforderungen und Lösungsansätze

Trotz der vielen Vorteile können hohe Anfangsinvestitionen und der Managementaufwand abschrecken. Innovationen wie digitale Landwirtschaftstechnologien und bessere Methoden des Wassermanagements können helfen, diese Hürden zu überwinden. Problematisch sind auch kurze Pachtverträge oder nicht geklärte Hofnachfolge in einer immer älter werdenden Generation an Betriebsleitenden. Ein Agroforstsystem ist ein Mehrgenerationenprojekt und muss auch so gedacht werden. Es kann auch das verloren gegangene Interesse für die Landwirtschaft wieder entfachen. So etablieren aktuell viele junge Betriebsleitende Agroforstsysteme auf ihren Flächen, weil sie erkannt haben, dass zukünftig Landwirtschaft eher wieder mit mehr als mit weniger Bäumen gedacht werden muss, um die Probleme zu lösen.

Das Wissen über die Bewirtschaftung von Bäumen wird an Landwirtschaftsschulen in Deutschland nicht gelehrt und geriet daher aus dem Fokus. Viele Bäuerinnen und Bauern scheuen dadurch den Umgang mit Bäumen auf den landwirtschaftlichen Flächen. Das bietet großes Potenzial auch für Forstleute, in Zukunft beratend zur Seite zu stehen. Dazu müssen die Barrieren zwischen Forst- und Landwirtschaft abgebaut werden und die Kulturlandschaft gemeinsam gedacht und geplant werden. Nur so kann das Wissen über Gehölze wieder in die Breite getragen und Verständnis und Akzeptanz für Bäume außerhalb des Waldes entwickelt werden. Wer aktuell Agroforstsysteme auf seinen Flächen etablieren möchte, kann sich durch Agroforstberatende unterstützen lassen. Zum Beispiel über das Agroforstberatungsnetzwerk (www.agroforst-beratungsnetzwerk.de).

Zusammenfassung und Ausblick

Agroforstsysteme sind ein Schlüssel für künftige nachhaltige Wald- und Landwirtschaft. Sie sind vorteilhaft für ökologische Stabilität, ökonomische Resilienz und soziale Integration. Für Landbesitzer, die andere Nutzungsmethoden suchen, um zunehmende Klimaextreme abzupuffern, sind Agroforstsysteme eine attraktive Option. ■

Christian Diehl

– ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fakultät Wald und Forstwirtschaft der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf. Er forscht ab Juli im Projekt ApAg (Applied Agroforestry) zu ökonomischen Kennzahlen bei der Etablierung und Pflege von Agroforstsystemen in Bayern. Zusammen mit Michaela Primbs leitet er die Agroforstberatung treesoilutions in Straubing (treesoilutions@posteo.de).

Bäume auf den Acker?

Agroforstsysteme – erleichtern neue Rahmenbedingungen die Umsetzung?

Im November letzten Jahres organisierte die Evangelische Akademie Loccum in Kooperation mit dem Deutschen Fachverband für Agroforstwirtschaft (DeFAF) eine Tagung zum Thema „Agroforst – wozu und wie Bäume und Acker kombinieren?“ mit siebzig Teilnehmern.

Agroforstsysteme können einen wichtigen Beitrag zu einer Landwirtschaft leisten, die den künftigen Anforderungen an Wasserhaushalt, Biodiversität und gegen die Klimaerwärmung besser gerecht wird. Im Gegensatz zu einer Hecke verbinden Agroforstsysteme die günstigen Wirkungen auf die landwirtschaftlichen Flächen mit einer Nutzungsorientierung.

Vier Landwirte stellten ihre Projekte vor. Jan Große Kleimann legte im Münsterland ein Agroforstsystem mit Apfelbäumen an (www.grosse-kleimann.de). Jochen Hartmann, Lüneburg, berichtete von den positiven Wirkungen seines „Hühnerwaldes“ mit Pappeln und Obstbäumen/-sträuchern für seine mobilen Hühnerställe und weiteren Baumreihen mit Pappeln und Weiden, aber auch geradwüchsigen Robinien (www.hof-hartmann-rettmer.de). Thomas Domin aus Brandenburg hat mit Agroforstsystemen die ausgeräumte Landschaft seines Hofes neu strukturiert und experimentiert mit Pflanzenkohle für Tierwohl und Bodenverbesserung (www.landwirt-domin.de). Auf Nüsse sowie Baum- und Strauchobst entlang der Höhenschichtlinien setzt das Werragut bei Eschwege zusammen mit Ackerbau und Freilandhühnern (www.werragut.de).

Ungewohnter Umgang mit Bäumen

Erkennbar wurde, dass der Umgang mit Bäumen für Landwirte ungewohnt ist und zum Beispiel der Faktor Rehwild (Verbiss und Fegen) unterschätzt wird (Schutz). Auch wird eher nach günstigen Pappeln und Weiden gegriffen, da sie schneller sichtbar sind und schneller Ertrag liefern. Obstbäume erfordern mehr Zeit und Geld, liefern dafür später kontinuierliche Erträge. Gering erschien das Interesse an der Produktion von Wertholz, die aus meiner Sicht aber ange-sichts des künftigen Holzbedarfes interessant ist.

Fachverband, Beratung

Den entsprechenden Informations- und Beratungsbedarf organisiert der Fachverband DeFAF mit einem Agroforst-Beratungsnetzwerk (Beraterliste), einer Agroforstkarte (derzeit sechzig Agroforstprojekte), regelmäßigen Tagungen und einem Veranstaltungskalender. In zwei weiteren Projekten werden bundesweit Demobetriebe aufgebaut („Bäume auf den Acker“ und Franz-Projekt).

Thema in Aus- und Fortbildung?

Deutlich wurde, dass Agroforstsysteme in der Aus- und Fortbildung und im Studium für Landwirte keinen festen Platz haben und wenig Wissen vorhanden ist. Ergänzend wäre zu fragen, ob Agroforst nicht auch in die forstlichen Ausbildungen gehört?

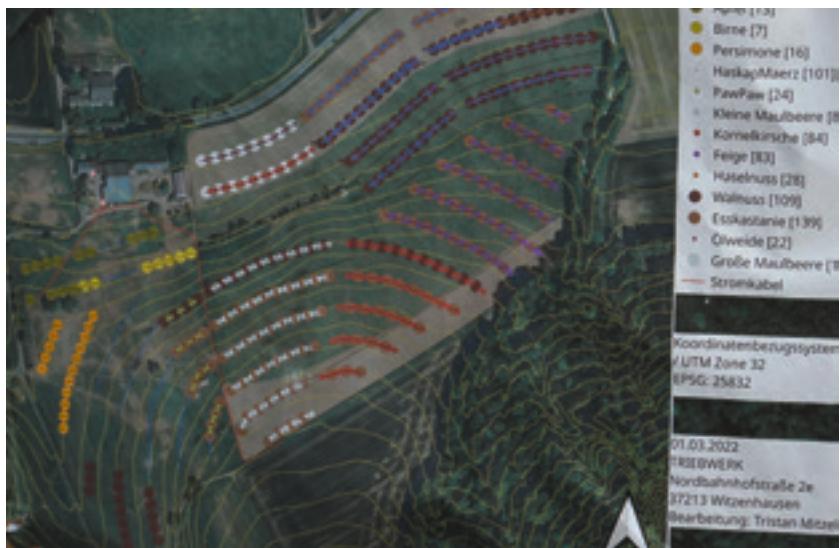
Sichere Pachteinnahmen – Windenergie in Ihrem Wald!

Profitieren Sie neben der Bewirtschaftung Ihres Waldes von einer attraktiven Pachteinnahme und unserer Erfahrung: 1.770 Windenergieanlagen hat wpd in Deutschland bereits realisiert – davon eine Vielzahl in Waldgebieten! Wir entwickeln mit Ihnen gemeinsam ein maßgeschneidertes Konzept zur effizienten und umweltgerechten Umsetzung Ihres Windprojektes im Wald. **wpd ist Ihr Partner – von der Planung bis zum Betrieb.**



Sprechen Sie uns an:
 wpd onshore GmbH & Co. KG
 Hannes Hormann
 T.: 0511 / 21 38 66-10
wald@wpd.de www.wpd.de





Planung von Baum- und Strauchreihen im Keyline-System

GAP-Definition Agroforst

- Mindestens zwei Gehölzstreifen von 3 bis 25 Meter Breite. Abstand zwischen den Streifen mindestens 20 und maximal 100 Meter. Die Gehölzstreifen betragen zwischen 2 und 35 Prozent der Gesamtfläche nach Ökoregelung. Nach § 4 der GAPDZV sind max. 40 Flächenprozent möglich.
- Bei verstreut angeordneten Gehölzen muss die Anzahl zwischen 50 und 200 Stück je Hektar liegen.
- Es dürfen nur Baum- und Straucharten gepflanzt werden, die nicht auf der Negativliste (Anhang 1 der GAPDZV) stehen. Das sind als invasiv eingestufte Arten, wie der Essigbaum oder die Spätblühende Traubenkirsche. Robinie, Roteiche und Blauglockenbaum (*Paulownia*) möchten die Agroforst-Fachleute jedoch von der Liste gestrichen haben. Wir kennen die Diskussion ja auch aus dem Forstbereich.

Förderkulisse

Seit der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) 2023 behalten Agroforstflächen den jeweiligen Flächenstatus, also Acker oder Grünland, sodass die Grundförderung erhalten bleibt. Voraussetzung ist ein zu bewilligendes Nutzungskonzept.

Für die reine Agroforstfläche kann aus der GAP-Säule 1 nach der Ökoregelung 3 ab 2024 ein jährlicher Förderbetrag von 200 Euro/Hektar in Anspruch genommen werden. Forderung des Verbandes sind 600 Euro.

Die bürokratischen Hemmnisse (Nutzungskonzept) und die geringen Fördersätze führten laut Agroforst-Berater Daniel Fischer dazu, dass das politische Ziel in 2023, 25.000 Hektar Agroforstflächen zu schaffen, sich mit lediglich 51 Hektar im Bürokratie-Dickicht verheddert hat. Für die in 2024 angestrebten 50.000 Hektar setzte der Referent ein großes Fragezeichen.

Laut Fischer sind über 80 Prozent der bestehenden Agroforstsysteme in Europa nach dem aktuellen Förderrecht nicht förderfähig, mit den vorgenannten negativen Folgen. Daher forderten im März 2023 rund 70 Institutionen und über 30 Wissenschaftler in einem offenen Brief an die verantwortlichen Minister und Abgeordneten entsprechende Verbesserungen.

Alles Vorgenannte bezieht sich nur auf die Förderung bestehender Systeme. Es fehlen Förderprogramme für die Anfangsinvestitionen. Diese dürfen bis zu 100 Prozent gefördert werden (EU-VO 2021/2115), sind allerdings Ländersache (2. Säule GAP). Zum Seminarzeitpunkt boten lediglich vier Bundesländer dafür eine Förderung an: so etwa die Förderrichtlinie „Agroforst Brandenburg“ mit einem Fördervolumen von 2,4 Mio. Euro in den nächsten drei Jahren. Die niedersächsische Richtlinie „Agroforstsysteme“ förderte in 2023 die Kosten für Gehölze, Pflanzung und Schutz bis zu 40 % bzw. max. 20.000 Euro bei Vorlage eines Nutzungskonzeptes. Wegen der Kurzfristigkeit gab es lediglich sieben Anträge.

Fazit

Die durch ihre Vielfachwirkungen für die Aufwertung agrarischer Landschaften gut geeigneten Agroforstsysteme erfordern ein Umdenken bei Landwirten, die gewohnt sind, mit einjährigen Kulturen zu wirtschaften, und sich nun noch mehrjährige Baum- und Strauchpflanzungen in ihre Bewirtschaftungskonzepte integrieren sollen. Das ist sehr anspruchsvoll und erfordert neben guter Beratung eventuell auch neue Konzepte und vielleicht auch darauf spezialisierte Dienstleister. So hat das Werra-gut die Agroforststreifen einem Verein zur Bewirtschaftung übertragen. So könnten Beratung, Planung und Anlage sowie Bewirtschaftung von Agroforstsystemen auch ein neues Geschäftsfeld für spezialisierte Anbieter werden. Im Dickicht der Agrarförderung lauern weitere Fallstricke. Wenn 80 Prozent der Agroforstsysteme quasi nicht förderfähig, die Förderprogramme bescheiden und kompliziert sind und die Flächenförderung für 2024 nur ein Drittel dessen beträgt, was benötigt wird, dann verwundert es nicht, dass Agroforstsysteme nicht vom Fleck kommen.

Am Interesse der Landwirte kann es nicht liegen, denn bei einer Umfrage in Niedersachsen, an der sich 35 Betriebe beteiligten, äußerten 83 Prozent Interesse an Agroforstprojekten bei attraktiver Förderung.

So bleibt noch ein langer Weg, bis – zum Wohle aller – mehr Bäume auf den Acker kommen. ■

Rainer Städing
rstaeding@mailbox.org

Über fliegende Flüsse und biotische Pumpen

Wald macht *Klima*

Wasser kühlt, das wissen wir alle. Es zirkuliert über Böden, Vegetation, Flüsse, Meere und Niederschlag in einem ewigen Kreislauf rund um die Erde. Und Wasser ist pfanzbar, weil Pflanzen über ihre Blätter ungeheure Mengen Nass verdunsten, das wieder in kleine Wasserkreisläufe eingeht. Ein einziger großer Baum erzeugt an einem Sommertag so viel Verdunstungskühle wie zehn ständig laufende Klimaanlagen. Große Wälder sind deshalb die Klimaanlagen des Planeten.

Naturnahe Mischwälder fördern Niederschlag, Verdunstung, Klimakühlung, Luftfilterung, Bodenaufbau, Grundwasserbildung und Artenvielfalt. Wiederaufforstungen in Europa könnten laut einer Studie von 2021 Niederschläge im Sommer um durchschnittlich 7,6 Prozent steigern. Das Wissenschaftsteam der ETH Zürich identifizierte konkrete Flächen, die für Wiederbewaldung besonders geeignet wären: auf den Britischen Inseln, in Teilen Deutschlands, West- und Südwestfrankreichs, auf der Iberischen Halbinsel, in Italien und die Adriaküste herunter bis nach Griechenland.

Mehr Wald, besonders an Küsten

Die Ergebnisse des Zürcher Teams passen zu anderen Studien, wonach Wiederaufforstungen an Küsten das Klima breitflächig stabilisieren könnten. Vor allem in westlichen Ländern sind Küstenwälder zugunsten von Wohnhäusern, Betonburgen für Feriengäste und Landwirtschaft massiv abgeholt worden, am Mittelmeer-Ufer genauso wie in Kalifornien oder Australien. Übrig blieb versiegelter Boden für Siedlungen, Straßen und Strandpromenaden. Der vor Kurzem verstorbene spanische Meteorologe Millán Millán glaubte, dass der Mittelmeerraum vor allem deshalb austrocknet. Die feuchte Meeresluft könnte nicht mehr über Wäldern hinter der Küste abregnen, Wolken würden zurück aufs Meer getrieben oder würden sich als Starkregen über Zentral-europa entladen. Dadurch würden Regenmuster in ganz Europa verändert.

Etwa die Hälfte der ursprünglichen Wälder der Erde sind heute abgeholt. Global sind nur noch rund 40 Millionen Quadratkilometer bewaldet, 8 Millionen davon mit Tropenwäldern. Die drei artenreichsten befinden sich am Amazonas- und Kongobecken sowie in Indonesien, sie sind aber auch am meisten gefährdet. Natürlich wird auch aufgeforstet, aber erstens oft monokulturell, zweitens gleicht das die Rodungen nicht aus. Unterm Strich sind das jährlich

73.000 Quadratkilometer weniger. Eine dramatische Entwicklung.

Landschädigung durch Waldverlust

Die Klimaforschung verbucht diesen Prozess als „Landnutzungsänderungen“, aber „Landschädigungen“ wäre der genauere Begriff, denn sie reduzieren die Kühlkapazitäten des globalen Grüns erheblich. Allein zwischen 1950 und 2000 verringerte sich die jährliche „Verdunstschwitzung“ um etwa 5 Prozent oder um 3000–5000 Kubikkilometer Wasser. Pro Liter sind das 0,7 Kilowattstunden Energie, die nicht in latente, sondern in fühlbare Wärme umgesetzt werden. Laut einer Studie führte die Entwaldung allein von 2003 bis 2013 zu durchschnittlich 0,28 Grad mehr in tropischen Regionen und 0,32 Grad mehr in südlichen gemäßigten Regionen. Dieser Anstieg dürfte sich seitdem noch verstärkt haben – in Zeiten, wo jedes Zehntel Klimaerhitzung zu viel ist.

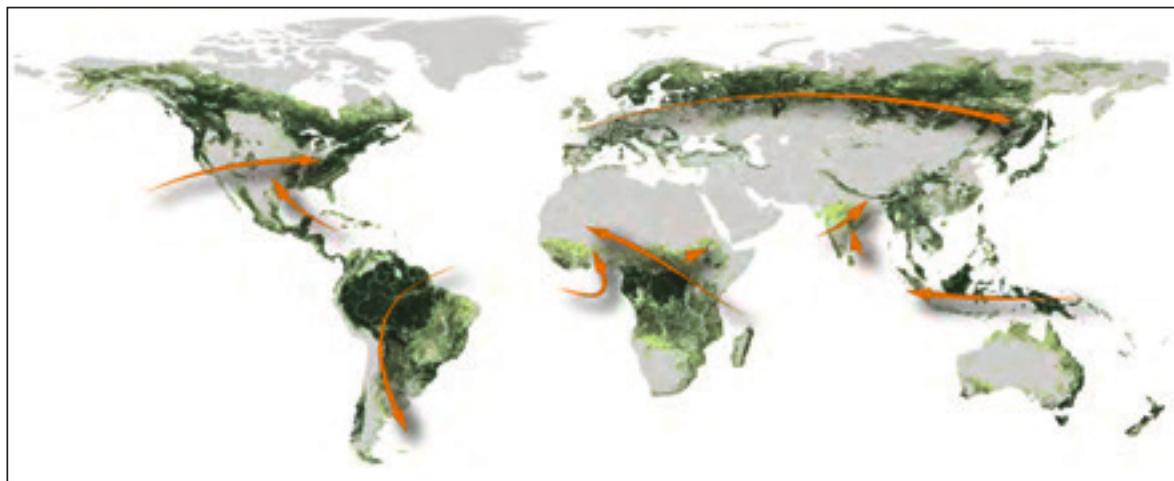
Weniger Wald – weniger Wolken – weniger Niederschläge

Das Verschwinden von Wäldern führt zu weniger Wolken und Niederschlägen in fast allen Regionen der Erde, ob am Amazonas oder in Nordamerika, in Indien und China, in Europa. Umgekehrt wirkt ein Wald wie ein Puffer und gleicht Temperaturschwankungen weitgehend aus. Laut einer Studie in „Earth’s Future“ von 2024 kühlte die Ostküste der USA trotz Klimawandel ab, denn die dort im 20. Jahrhundert wieder aufgeforsteten Wälder sorgen im Schnitt für 1 bis 2 Grad weniger.

Wälder als Kühlssystem

Deshalb ist es von zentraler Bedeutung, Wälder, Vegetation und Wasserkreisläufe zu regenerieren. Sie sind das Kühlssystem des Planeten und schicken einen Teil der erdnahen Hitze zurück Richtung All. Und natürlich speichert das Grün gigantische Mengen Kohlenstoff. 79 Länder mit großen Wäldern könnten jährlich 6,6 Gigatonnen CO₂ festlegen – weit mehr, als die USA ausstoßen. Doch das wird weder im Pariser Klimaabkommen noch in den nationalen Klimaplänen genügend berücksichtigt und finanziert.

Der Brasilianer Gérard Moss entdeckte 2007 in Zusammenarbeit mit brasilianischen Universitäten



*Fliegende Flüsse
transportieren
Wasserdampf über weite
Strecken. Sie wirken
dabei wie eine
Wassererpumpe, indem sie
Milliarden Liter Wasser
in Form von Feuchtig-
keit aufgehen und
wieder abgeben.*

„fliegende Flüsse“, die in Form von Wolkenformationen über Südamerika schweben. Die Feuchtigkeit kommt anfangs vom Atlantik, steigt über dem Amazonasbecken auf, wird durch die Anden nach Argentinien, Uruguay, Paraguay, Kolumbien, Venezuela, Guyana und Surinam umgeleitet. Ein gigantischer Feuchtigkeitszirkel, der ganz Lateinamerika kühl und fruchtbar macht.

Fliegende Flüsse

Antonio Donato Nobre vom brasilianischen Institut für Weltraumforschungen (INPE) machte die „fliegenden Flüsse“ weltweit bekannt. Ein Baum im tropischen Regenwald wirke wie eine „Wasserfontäne“, sagt er, weil er durch seine Verdunstung 1.000 bis 2.000 Liter pro Tag in die Höhe schießen lässt. Im Urwald gebe es also „Milliarden grüne Geysire“, die die Hitze nach oben schickten. Das Amazonasgebiet emittiere auf diese Weise rund 20 Milliarden Tonnen Wasser – täglich! „Wir haben sehr gute Belege, dass der Amazonas eine große Rolle bei der Kühlung des Planeten spielt, vertikal und horizontal, über Atlantik und Pazifik. So hält der Wald die Erde kühl“, sagt Nobre.

Biotische Pumpen – treiben Wälder den Wasserkreislauf?

2007, als die fliegenden Flüsse entdeckt wurden, veröffentlichte der russische Wissenschaftler Victor Gorshkov zusammen mit Anastassia Makarieva die Hypothese der „biotischen Pumpe“, wonach Wälder den Wasserkreislauf an Land antreiben. Gorshkov und Makarieva argumentieren, dass Verdunstung und Kondensation zwei von der Meteorologie lange übersehene Triebkräfte der Winde seien. „Gebiete mit anhaltender Kondensation werden zu Tiefdruckgebieten, die die Luft aus den umliegenden Regionen ansaugen. Wälder sorgen sowohl für die Speicherung als auch für den Fluss von Feuchtigkeit an Land und schaffen so solche anhaltenden Tief-

druckgebiete an Land. Dies führt dazu, dass feuchte Winde vom Ozean zum Land wehen“, erklären sie. Wälder dienen also offenbar als globale Wind- und Wettermacher, die das Nass über die Kontinente transportieren.

Der von Bäumen erzeugte Wasserdampf kann dabei in acht bis zehn Tagen 500 bis 5.000 Kilometer zurücklegen. Der Urwald am Amazonas beeinflusst wahrscheinlich das Wetter in halb Süd- und Nordamerika, der Tropenwald am Kongo den Niederschlag in Zentralafrika, der in Papua-Neuguinea das Wetter Südostasiens. Klimaforscherin Makarieva vermutet, dass auch nördliche Wälder in Sibirien und den USA in der Sommerzeit so funktionieren. Die über Eurasien aufsteigende Feuchtigkeit sei hauptverantwortlich für die Niederschläge im Osten Chinas. Demnach ist es wohl kein Zufall, dass die Dürren in China weitgehend parallel zu Dürren in Europa verlaufen.

Niederschlagsunterbrechung als neuer Kipppunkt

Nobre, Makarieva und andere Wissenschaftler hegen jedoch große Befürchtungen, dass die derzeitigen Bedingungen nah an der Schwelle – an einem Kipppunkt – sind, wo Niederschlag instabil wird. „Unsere Untersuchung zeigt, dass wir nahe an einer bedeutenden Unterbrechung der Prozesse sind, welche große Teile der Welt grün, angenehm und bewohnbar machen“ lautet das Fazit einer Studie. ■

Ute Scheub und Stefan Schwarzer

Stefan Schwarzer und Ute Scheub veröffentlichten 2017 „Die Humusrevolution“ und 2023 „Aufbäumen gegen die Dürre“, beide im oekom verlag.

Weitere Infos unter
[www.BDF-online.de/
artikel](http://www.BDF-online.de/artikel)



Renaturierung von Waldmooren

Moore sind seit jeher für den Naturschutz von großer Bedeutung. Auch in der forstlichen Landschaftspflege war die Pflege von Moorbiotopen in den Wäldern immer Thema. Die Erkenntnisse um den menschenbeeinflussten Klimawandel haben die Moore wegen ihrer Bedeutung als Kohlenstoffspeicher stärker ins Bewusstsein der Klima- und Umweltpolitik gerückt. Gleichzeitig sind entwässerte Moore aber auch maßgebliche Kohlendioxid-Emittenten. Hier sei die Nationale Moorschutzstrategie der Bundesregierung von 2022 genannt. Seit Langem wird versucht, den flächenmäßigen Schutz der Moore zu organisieren. In Niedersachsen wurde bereits 1981 mit dem ersten Moorschutzprogramm ein Rahmen geschaffen, mit dem Renaturierungsprojekte initiiert wurden. Mit diesen Programmen konnten erfolgreiche Gebietsentwicklungen angehoben werden. Für den Waldbesitzenden sind diese Förderprogramme in der Regel nicht attraktiv, weil die Finanzierung sich auf die Aufwandsfinanzierung beschränkt. Dauerhafte Einnahmen, ohne aufwendige Antragsverfahren, mit denen die Flächenpflege über längere Zeiträume gesichert ist, oder gar eine Art Flächenpacht für die Flächengestaltung beinhaltet diese Programme nicht. Waldbesitzende pflegen ihre Moore bisher vorwiegend aus rechtlicher Verpflichtung oder persönlichem Engagement. Unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten war die Entwicklung und Pflege von Moorbiotopen bisher uninteressant. Hier erfahren wir aktuell eine Veränderung.

Waldmoore – Moorwälder

Waldmoore sind alle mit dem Wald verbundenen gehölzbestandenen und gehölzfreien Moore, deren Wasserhaushalt entscheidend durch ein überwiegend bewaldetes Einzugsgebiet geprägt ist. Unter Moorwäldern werden dagegen alle gehölzbestandene Moore zusammengefasst. Dazu gehören die Bruchwälder, Quellwälder und Feuchtwälder mit einer organischen Oberbodenauflage von mehr als 30 cm. Mit den beiden Begriffen wird eine Vielzahl verschiedener ökologischer Moortypen zusammengefasst. Sie unterscheiden sich in der Artenzusammensetzung, dem Wasserhaushalt und der Genese stark. Sie alle eint aber ihre Wirkung für den Naturhaushalt.

- Moore sind Lebensraum von spezialisierten Tier- und Pflanzengemeinschaften und tragen somit zur Sicherung der Biodiversität bei.
- Durch die langfristige Bindung organischen Materials unter Sauerstoffabschluss tragen sie zur Speicherung von Kohlenstoff bei.

Naturschutz als Chance für Forstbetriebe

- Moore sind Wasserspeicher; Torfmoose können bis zum 20-Fachen ihres eigenen Volumens an Wasser speichern. Dadurch nehmen sie eine wichtige Funktion für den Landschaftswasserhaushalt ein. Sie sind Grund- und Oberflächenwasserspender und Hochwasserpuffer.
- Bedingt durch das Wasserspeichervermögen sind sie zudem wichtiger klimatischer Ausgleichsraum.
- Moore bieten abwechslungsreiche Landschaftsbilder und sind somit als Erholungsraum für die Naturbesucher von hohem Stellenwert.

Waldmoore – Objekte mit guter Entwicklungsprognose

Waldmoore und Moorwälder haben als Renaturierungsprojekte häufig günstigere Entwicklungsperspektiven als Moore, die in der intensiv genutzten Agrarlandschaft liegen. Tiefgreifende Bodenveränderungen und großflächige Entwässerungen sind in Waldgebieten eher selten, bzw. sie lassen sich durch gezielte Maßnahmen „reparieren“. Durch eine fun-

FORSTSERVICE
KOMPLETTSERVICE IM FORST ODER IM GALABAU
Betriebsstätten in Miltenberg und Kaiserslautern

In unseren Baumschulen in Süddeutschland züchten wir auf über fünfzig Hektar Forstpflanzen und Sträucher.

Profitieren Sie von unserem Komplettservice:

- Pflanzen und Sträucher
- Zaunbau und Pflege
- Ernte

G. J. Steingaesser & Comp. Forstservice GmbH
Fabrikstr. 15 - 63897 Miltenberg
Tel.: 09371 506-0 / E-Mail: forstservice@steingaesser.de
www.steingaesser.de



Entwässerte Birken-sumpfwälder: Nach der Wiedervernässung breiten sich Torfmoose aus. Regenwasser wird gespeichert und bildet das Trinkwasser von morgen. Die Torfzersetzung ist gestoppt, durch das Moorwachstum wird Kohlenstoff gespeichert. An Hochmoor gebundene Libellenarten wie die Nordische Moosjungfer haben den Lebensraum besiedelt.

dierte landschaftsökologische Analyse und hier insbesondere die des lokalen und regionalen Wasserhaushaltes lassen sich verlässliche Prognosen für den Erfolg von Renaturierungsprojekten erstellen. Ganz trivial ausgedrückt stellt man sich die Fragen: „Wie war die Landschaft früher, als sich das Gebiet entwickelt hat? Welche Veränderungen sind vorgenommen worden? Welche Ziele lassen sich unter den Rahmenbedingungen erreichen?“

Solange sich die Ursachen für die Beeinträchtigung des Naturhaushaltes auf der eigenen Fläche beheben lassen, sind die Realisierungsaussichten positiv. Wird der Wasser- oder Nährstoffhaushalt durch überregionale Faktoren wie z. B. großräumig greifende Entwässerungen, Grundwasserabsenkungen, Nährstoffeinträge durch Nahimissionen o. Ä. verursacht, sind die Aussichten nachhaltig mit Risiken behaftet und man sollte diese Projekte mit Vorsicht angehen.

Für den Waldbesitzenden sind eine gründliche Vorarbeit und eine abgesicherte Prognose wichtig. Schließlich legt man nicht nur die Entwicklungsziele fest. Wird die Fläche als Ausgleichs- und Ersatzfläche angeboten, geht der Waldbesitzende eine langfristige vertragliche Verpflichtung ein, bei der die Aufwertung der Schutzgüter gewährleistet werden muss.

Ziel der Maßnahmen in den Projektgebieten muss die Beseitigung der störenden Einflüsse im Einzugsgebiet der Moore sein. Es ist nicht nur die eigentliche Moorfläche, sondern es sind auch die Kontaktbiotope, die hinsichtlich Wasser- und Nährstoffhaushalt Einfluss auf das Moor ausüben. Der Schwerpunkt der Maßnahmen liegt auf der Stabilisierung des regionalen Wasserhaushaltes auf dem natürlichen Niveau. So sind störende Waldbäume – i. d. R. nicht standortgerechtes Nadelholz

– von der Fläche zu entfernen. Gräben sind zu verschließen. Das ist meistens nicht mit einer Kammerung an einigen Stellen getan. Oftmals wird es erforderlich sein, die Gräben vollständig zu verschließen, damit die Wasserrückhaltung optimal auf der ganzen Fläche wirksam werden kann. Dadurch wird die Gebietswasserbilanz verbessert und werden die Bedingungen für Moorwachstum wiederhergestellt. Bei allen Vernässungsmaßnahmen ist zu bedenken, dass Grundstücke Dritter durch die Wiedervernässung nicht beeinträchtigt werden dürfen.

Beabsichtigt der Waldbesitzer, sich dieses Geschäftsfeld dauerhaft zu erschließen, ist es sinnvoll, Netzwerke mit Vertretern aus Naturschutzbehörden und -verbänden aufzubauen. Weitere Interessierte und Naturnutzende können dazu beitragen, qualitative Weiterentwicklungen zu erreichen und Akzeptanz für die Projekte zu schaffen.

Wie lässt sich das finanzieren

Die vielfältigen Wirkungen machen Waldmoore und Moorwälder zu attraktiven Objekten für Ökosystemleistungen oder auch zu Ausgleichs- und Ersatzflächen für Eingriffe in den Naturhaushalt. Für Ökosystemleistungen, also die Funktionen, die Ökosysteme für die Gesellschaft erbringen, gibt es Willensbekundungen, diese honorieren zu wollen. Anerkannte und praktikable Verfahren zur Vergütung gibt es noch nicht. Anders sieht es dagegen bei den Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen aus. Kompensationspools oder Ökokonten in Wäldern könnten sich etablieren. Der Waldbesitzende hat die Möglichkeit, eine zusätzliche Dienstleistung am Markt zu platzieren und somit seine Einnahmen zu diversifizieren.

Um eine Maßnahme als Ausgleichs- und Ersatzmaßnahme anerkennen lassen zu können, ist es erforderlich, dass eine Zusätzlichkeit für den Naturhaushalt gegeben ist. Ein Waldbesitzender wird keine Leistung anerkennen lassen können, zu deren Erbringung er ohnehin gesetzlich oder durch Eigenbindung verpflichtet ist. Im Zusammenhang mit der Renaturierung von Waldmooren ist beim aktiven Rückbau von Entwässerungssystemen diese Zusätzlichkeit im Regelfall gegeben.

Als Grundlage für die Preisfindung ist der Marktpreis für die Ökopunkte heranzuziehen. Alleine die Abgeltung des Aufwandes zur Herstellung der Projekte ist zu kurz gesprungen. Der Waldbesitzer muss neben dem Aufwand für die Herstellung und dauerhafte Pflege auch die Gestaltung der Fläche einpreisen. Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen werden in den meisten Fällen grundbuchlich gesichert. Der Wert dieses Grundstücks wird dadurch reduziert. Die Zweckbindung erfolgt für einen langen Zeitraum, anderweitige Nutzungen sind im Regelfall

Literaturangaben
unter
[www.BDF-online.de/
artikel](http://www.BDF-online.de/artikel)



ausgeschlossen. Für die dauerhafte Flächengestaltung sind finanzielle Rücklagen zu schaffen oder dauerhafte Zahlungen zu vereinbaren, um fehlende forstwirtschaftliche Nutzungen zu kompensieren.

Fazit: Projekte zur Renaturierung von Waldmooren bieten für Forstbetriebe und für den Naturhaushalt Chancen.

Was spricht für Waldmoorprojekte?

- Die ökologische Aufwertung für den Naturhaushalt ist von hoher gesellschaftlicher Relevanz. Sie trägt zum Erreichen prioritärer umweltpolitischer Ziele bei.
- Für die Gebiete lässt sich eine relativ sichere Prognose zu den Entwicklungsergebnissen erarbeiten.

- Die gut geeigneten Standorte für Waldmoorprojekte sind für eine klassische Forstwirtschaft aufgrund der Standortbedingungen oftmals nur mit Mehraufwand zu nutzen.
- Der Forstbetrieb kann sich in seiner Einnahmesituation diversifizieren.
- Mit guten Projekten lässt sich ein positives Image transportieren. ■

*Tido Bent
Dipl.-Forsting. und Dipl.-Ökologe
Verwaltungsdezernent im
Niedersächsischen Forstamt Neuenburg*

BDF-Seniorenvertretung tagt im Kloster

Nach längerer Unterbrechung wegen Corona konnte dieses Jahr wieder ein Treffen der BDF-Seniorenvertretung stattfinden. Dank der guten Vorbereitung durch Sabine Regelmann von der Bundesgeschäftsstelle fanden 14 Vertreter der „Altersabteilung“ den Weg nach Fulda und dann ins Tagungskloster Frauenberg. Auch ein Vertreter unserer Partnerorganisation BTB hatte den Weg nach Fulda gefunden. Als Vertreter der BTB-Senioren war Richard Remmel dabei.

So konnte die Tagung in entspannter Atmosphäre im Kloster mit einem herrlichen Blick auf das frühlingshafte Fulda und die schneedeckten Höhen der Rhön seinen Verlauf nehmen.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Ulrich Zeigermann konnte eine Vorstellungsrunde stattfinden, da es seit der letzten Tagung in Erfurt doch viele Änderungen gegeben hatte. Leider mussten zwei Kollegen aus gesundheitlichen Gründen kurzfristig absagen. Die Runde wünscht ihnen gute Besserung und hofft auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr.

Als Referent für die Tagung konnte Oliver Skrywanek von der dbb-Bundesgeschäftsstelle gewonnen werden. Oliver Skrywanek ist ausgewiesener Experte in Sachen Pflegeversicherung und Beihilfe. Leider war die eingeplante Zeit für sein Referat zu kurz bemessen, sodass die Problematik nur teilweise behandelt werden konnte. Es gab während der Prä-



Aktive Senioren im Austausch: Ralf Neuheuser (NRW), Martin Stadtfeld (RLP), Hendrik van 't Sant (By), Paul Hauenschild (BB), Georg Jehle (BW), Richard Remmel (BTB), Manfred Johann (Hes), Rudi Prebeck (By), Ulrich Zeigermann (Seniorenvertretung BDF Bund), Manfred Maier (By), Matthias Beidek (Saar), Ansgar Simme (NRW), Wolfgang Matschke (By, v. l.)

sentation viele Fragen der Teilnehmer. Bei allen Beteiligten setzte sich der Eindruck fest, dass die Inanspruchnahme von allen rechtlich möglichen Leistungen nur mit fachlich versierter Unterstützung möglich ist. Es war für fast alle Teilnehmenden neu, dass es für Pflegebedürftige und Pflegende Leistungen gibt, die zum Teil beiden gewährt werden können, andere Leistungen aber nur jeweils

einer Person zustehen. Da die Thematik von allgemeinem Interesse ist, wurde beschlossen, den Referenten zu einer der nächsten Tagungen erneut einzuladen.

Nach dem eher trockenen Referat gab es für die Teilnehmenden eine Führung durch das frühlingshafte Fulda. Mit bewegten Worten brachte uns die Führerin die Geschichte Fuldas und insbesondere des Doms näher.

Weiter ging es am nächsten Tag mit notwendigen Regularien. Neben der einstimmigen Bestätigung des bisherigen Vorsitzenden Ulrich Zeigermann in seinem Amt wurde Georg Jehle aus Baden-Württemberg als stellvertretender Vorsitzender einstimmig gewählt.

Da im Bundesdurchschnitt etwa ein Drittel der BDF-Mitglieder der „Altersabteilung“ angehört, berichteten die Vertreter aus den Mitgliedsverbänden über ihre Aktivitäten. Einhellig wurde deutlich, dass es schwierig ist, die Kollegen und Kolleginnen zu aktivieren. Vielfach werden auch die regionalen Angebote nicht oder nur wenig genutzt. Es bestand aber Einigkeit bei allen, dass man in seinen Aktivitäten nicht nachlassen sollte.

Nach den formalen Dingen konnte Roland Mally vom BDF-Sozialwerk sein Referat über Versicherungsschutz für Pensionäre und Rentner halten. Leider reichte auch hier die vorgesehene Zeit nicht aus, um alle Versicherungen vorzustellen und die aufkommenden Fragen zu beantworten. Auch Roland Mally wird bei einem der nächsten Treffen wieder dabei sein.

Zum Abschluss stellte Georg Jehle sein Projekt über Fotokarten und selbst hergestellte Briefmarken mit eigenen Motiven vor. Er konnte eine große Auswahl von Motiven präsentieren, die den Wald und den BDF darstellen. Bei Bedarf kann er helfen, wenn interessierte Kollegen eigene Motive als Postkarten herstellen wollen.

Bei der Abschlussdiskussion wurde dem Vorsitzenden für die Leitung der Tagung gedankt und die Bitte geäußert, auch im Jahre 2025 wieder ein Treffen durchzuführen.

Mit einem gemeinsamen Mittagessen endete das Treffen. ■

BDF-Seniorenvertretung

Chefredaktion wechselt

Danke!



Benjamin Kegel –
ein Freund der
Forstleute, nur unsere
grüne Kleidung hat
nicht dauerhaft auf ihn
abgefärbt :-).

Seit drei Jahren unterstützt uns Benjamin Kegel in seiner Funktion als Chefredakteur bei der Gestaltung von BDF aktuell. Als Nichtförster hat er frischen Wind in unsere Publikation gebracht, ein neues Redaktionssystem eingeführt, auf freundliche Weise an den Redaktionsschluss erinnert und als begeisterter Fotograf auch das ein oder andere Bild beigesteuert. Das Beste an ihm: Er war SEHR nachsichtig und hatte Verständnis für alle Schwierigkeiten, im Ehrenamt pünktlich Artikel, Fotos und Geburtstage zu liefern.

Ab und zu hat er selbst einen Artikel geschrieben, sehr erfrischend unter all unserem Försterdeutsch!

Leider hat es seine Zeit nicht erlaubt, den Bundesteil zu betreuen, sodass wir eine neue Chefredaktion suchen mussten (diese wird in Zukunft Nina Braun vom Wilke-Verlag übernehmen).

Wir danken Benjamin ganz herzlich für seine Arbeit, seine Impulse und seine Leidenschaft! ■

Ines v. Keller



Neuer Mitstreiter im BDF Baden-Württemberg

Sebastian Kienzle im Vorstand der Region Stuttgart

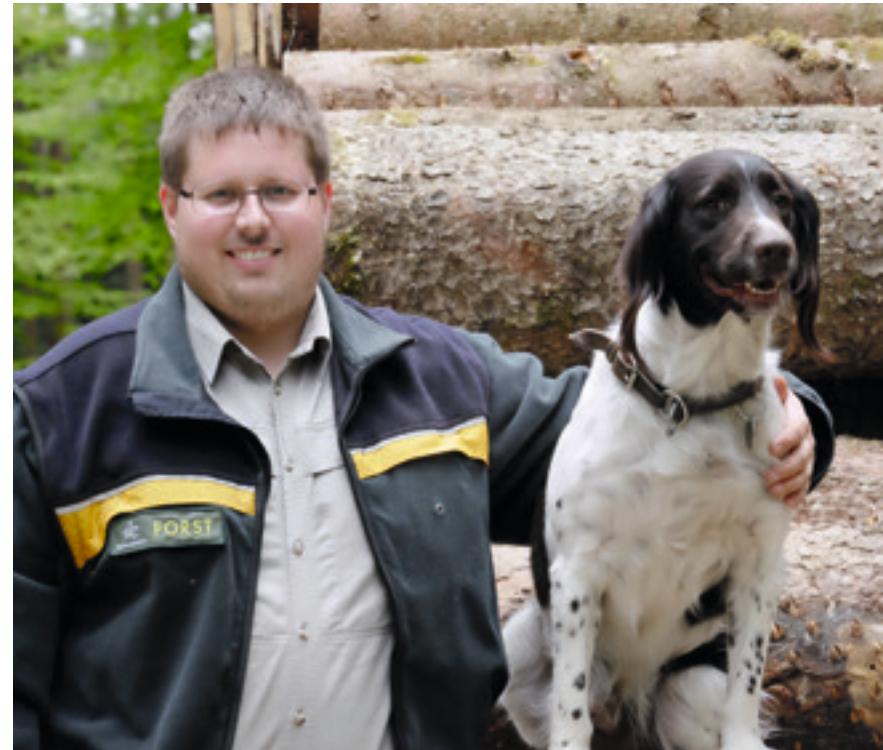
Sebastian Kienzle wurde bei der letzten Hauptversammlung im Herbst 2023 in den Vorstand der Region Stuttgart gewählt. Die Regionen sind deckungsgleich mit den Regierungspräsidien und sollen gemäß Satzung Verbindung zum Landesvorstand halten, Interessen der Mitglieder wahrnehmen und Regionalkonferenzen durchführen. Der Landesvorstand freut sich über den neuen Kollegen und wünscht ihm viel Freude bei der Verbandsarbeit an der Seite von Vorstandskollege Martin Grüner im Regionalvorstand. Im Folgenden stellt er sich selbst vor.

Vorstellung Sebastian Kienzle

Mein Name ist Sebastian Kienzle, ich bin 30 Jahre alt und zu Hause mit meiner Familie und meinem kleinen Münsterländer-Rüden „Onko“ im wunderschönen Schwäbisch-Fränkischen Wald im Örtchen Gschwend. Seit der Forstneuorganisation 2020 darf ich das Beratungs- und Betreuungsforstrevier „Aalen-Welland“ bei der unteren Forstbehörde Ostalbkreis leiten. Das Forstrevier umfasst rund 1.600 ha Kleinprivatwald mit über 800 Waldbesitzenden und ca. 80 ha Körperschaftswald rund um Aalen. Eine Besonderheit im Revier ist die Realgenossenschaft Unterkochen mit über 300 ha Wald, einer von vier großen Genossenschaftswäldern im Ostalbkreis. Zudem kreuzt auf Rainauer Gemarkung der Limes das Revier. Der Bucher Stausee ist ein Besuchermagnet, aber auch die Gänse haben zum Unmut der Landwirte mittlerweile den Stausee für sich entdeckt.

Das Baumartenspektrum reicht von Fichtenreinbeständen im Privatwald bis hin zu der den Albtrauf prägenden Rotbuche. Der Klimawandel macht leider allen Baumarten im Revier schwer zu schaffen. So haben wir am Albtrauf mit Trockenschäden in der Buche, bei der Eiche mit dem Eichenprozessionsspinner und in der Fichte mit den Borkenkäfern zu kämpfen. Aber da erzähle ich wohl nichts Neues – die meisten Kollegen werden mit den gleichen Herausforderungen zu kämpfen haben.

Aufmerksam auf den BDF wurde ich während des Studiums an der Hochschule für Forstwirtschaft in Rottenburg/Neckar und bin als Student Mitglied beim BDF geworden. Besonders wichtig erschien mir zu diesem Zeitpunkt die Arbeit der Gewerkschaft, da Trainees nur einen befristeten Arbeitsvertrag bekommen. Während der Trainee-Ausbildung



geriet die Mitgliedschaft eher in den Hintergrund. Jedoch habe ich im Laufe meiner Dienstzeit die Wichtigkeit von Berufsverbänden erkannt. Nicht nur, um gemeinsam für Dienstfahrzeuge, besseren Fahrkostenersatz und eine bessere Besoldung einzustehen, sondern auch, um als Berufsverband Lobbyarbeit zu betreiben und den forstlichen Interessen politisches Gehör zu verschaffen. Ein Einzelner kann hier leider nicht viel ausrichten, aber zusammen, im Verband, kann man etwas erreichen und bewegen – und für eine erfolgreiche Arbeit zählt jedes Mitglied!

Als stellvertretender Regionalvorsitzender für die BDF-Region Stuttgart möchte ich den BDF bei den Forstkolleginnen und -kollegen präsenter machen. Zusammen mit dem Regionalvorsitzenden Martin Grüner, der sich schon viele Jahre im BDF engagiert, freue ich mich darauf, Regionaltreffen zu organisieren, damit wir gemeinsam mit den Mitgliedern ins Gespräch kommen und uns austauschen können.



Mit schönen Grüßen
Sebastian Kienzle

BDF-Landesverband
Baden-Württemberg
Schloßweg 1
74869 Schwarzwach
geschaefsstelle@
bdf-bw.de





Fachexkursion BDF-Senioren in den Nationalpark Schwarzwald

Spechtpfad am 15. Juni 2024

Liebe Senioren im BDF,

hier kommt ein Angebot für eine halbtägige Fachexkursion – angekündigt bei der BDF-Hauptversammlung 2023 in Stuttgart:

Samstagnachmittag, den 15. Juni 2024, von 14:00 bis ca. 17:00 Uhr im Nationalpark Schwarzwald, Spechtpfad (barrierefrei, ca. 1,5, Kilometer).

Vor und nach der Exkursion kann in eigener Organisation weiteres Programm gestaltet werden.

Hintergrund: Am Wochenende des 15./16. Juni 2024 finden die Feierlichkeiten zum 10-jährigen Bestehen des Nationalparks im Nationalparkzentrum am Ruhestein statt. Die Feierlichkeiten sind öffentlich. Das Nationalparkzentrum ist mit dem ÖPNV im Stundentakt erreichbar. Die dortige Ausstellung kann an diesen Tagen kostenlos besucht werden.

Gerne dürfen Sie diese Einladung auch an andere BDF-Kollegen und/oder „Bald-Senioren“ weitergeben. Ich bitte um Rückmeldung bis zum 8. Juni, ob Interesse an der Exkursion besteht. Gerne per Mail an georg-martin-jehle@t-online.de ■

Viele Grüße

Georg Jehle, Seniorenbeauftragter BDF-BaWü



Bezirksversammlung Schwaben am 10. Juli 2024

Einladung zur Bezirksversammlung Schwaben mit forstlicher Exkursion in den Stadtwald Augsburg und Neuwahl des Bezirksvorstandes am 10. Juli im Umweltbildungszentrum Augsburg: Eingeladen sind alle Interessenten, ob Mitglieder oder Nichtmitglieder. Informieren Sie sich direkt bei unserer Verbandsspitze über die Arbeit des BDF und diskutieren Sie mit unserem Landesvorsitzenden Bernd Lauterbach sowie seinem Stellvertreter Klaus Schreiber. Es ist erwünscht, dass Sie sich bis zum 28. Juni 2024 per E-Mail bei markus.reyinger@bdf-bayern.de anmelden, alternativ auch telefonisch (0173 3517818). Bitte teilen Sie mit, ob Sie an beiden Veranstaltungen (Exkursion bzw. Bezirksversammlung) teilnehmen oder nur an einer der beiden Veranstaltungen.



An der *Europa-Wahl 2024* am 9. Juni 2024 beteiligen!

Die Europa-Wahl steht vor der Tür! Vom 6. bis 9. Juni wird das Europäische Parlament in den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union (EU) gewählt. In Deutschland und Österreich wird die Wahl am 9. Juni 2024 stattfinden.

Der BDF bekennt sich dabei klar zu Europa und ruft alle wahlberechtigten Mitglieder dazu auf, sich an der Wahl zu beteiligen. Nur wer zur Wahl geht, entscheidet mit, welchen Weg die EU einschlägt.

Die EU verfügt über keine gemeinsame Forstpolitik, denn Forstpolitik bleibt in erster Linie eine nationale Zuständigkeit. Dennoch nimmt sie mittlerweile durch verschiedene Politikbereiche und zahlreiche Maßnahmen Einfluss auf die Wälder und deren Bewirtschaftung. Viele dieser Maßnahmen haben große Auswirkungen auf die nachhaltige und naturnahe Bewirtschaftung von Wäldern und können diese erschweren.

Wir fordern daher:

- Die Waldbewirtschaftung muss wieder zurück in die Verantwortung der Mitgliedstaaten.** Die EU hat keine Gesetzgebungskompetenz im Bereich der Forstwirtschaft und soll diese nicht über den „Umweg“ der Naturschutz- oder Energiepolitik einschränken.
- Alle Ökosystemleistungen des Waldes berücksichtigen.** Die derzeitige starke Fokussierung der EU auf die „Biodiversität von Wäldern“ oder den „Wald als Kohlenstoffsenke“ ist genauso ein falscher Weg wie die Überbetonung der Ökonomie bei vielen Forstreformen in Deutschland. Es müssen daher bei allen den Wald betreffenden Regelungen neben den ökologischen auch die sozialen und ökonomischen Aspekte angemessen berücksichtigt werden.
- Die Bürokratie nicht immer weiter ausweiten, alle Regelungen vor ihrem Beschluss auf ihre bürokratischen Auswirkungen hin bewerten.** Grundsätzlich sinnvolle Ideen wie Natura 2000 oder die Verordnung zu den entwaldungsfreien Produkten haben bei ihrer Umsetzung oftmals zu einem deutlich erhöhten Verwaltungsaufwand und zu teils extremer Bürokratie geführt – oder drohen dazu zu führen. Dies verringert die Akzeptanz bei den Grundbesitzern und verzögert die Umsetzung, was beides nicht Sinn der Sache sein kann. Diejenigen, die Verordnungen und Richtlinien dann umsetzen müssen, also auch Forstleute und Waldbesitzer, sind hier deutlich besser einzubinden.

- Unverzichtbaren Beitrag der Forstleute anerkennen.** Personalpolitik ist kein EU-Politikfeld. Bei erhöhtem Aufwand aufgrund von EU-Regelungen muss die EU allerdings sicherstellen, dass auch das notwendige sachkundige Personal hierfür eingesetzt wird.
- Die nachhaltige und naturnahe Waldbewirtschaftung als die Form der Ökosystemnutzung mit der größten Naturnähe wahrnehmen und anerkennen.** Nicht nur auf nationaler, sondern auch auf europäischer Ebene verläuft die forstpolitische Diskussion dabei vielfach stark emotionalisiert. Meinungen und unbelegte Behauptungen werden häufig zu Fakten erklärt, während gleichzeitig wissenschaftlich anerkannte Erkenntnisse ignoriert werden. Überzeugende Argumente sprechen für den Bayerischen Weg „Schützen und Nutzen“. Eine ideologiefreie Auseinandersetzung hierüber muss auch in Europa möglich werden.

Beteiligen Sie sich daher an der Wahl, damit die Stimme der bayerischen Waldbewirtschafterinnen und Waldbewirtschafter im neuen Europäischen Parlament und in der neuen Europäischen Kommission deutlich stärker als bisher wahrgenommen wird! ■

BDF-Landesverband
Bayern
Birklesweg 7
96242 Sonnefeld-Hassenberg
info@bdf-bayern.de



Klimawandel, Waldschäden, Personalmangel, Bürokratie

Bezirksversammlung des BDF Unterfranken

Themen gab es reichlich, als der BDF Unterfranken am 15. April im ehrwürdigen Kloster Kreuzberg in der Hochrhön zur Bezirksversammlung einlud. 150 Gäste folgten der Einladung und füllten den

großen Antoniussaal bis auf den letzten Platz aus. Neben der stellvertretenden Landwirtschaftsausschussvorsitzenden MdL Petra Högl (CSU) durften die Bezirksvorsitzenden Hubert Feuchter und Tho-



mas Fikar auch den Leiter der Bayerischen Forstverwaltung (FoV), MDirig Hubertus Wörner, sowie den Vorstand der Bayerischen Staatsforsten AöR (BaySF), Manfred Kröniger, begrüßen.

Unterfranken als Hotspot des Klimawandels

Bevor die große Podiumsdiskussion eröffnet wurde, wies Hubert Feuchter alle Anwesenden auf die aktuelle Lage in den Wäldern Unterfrankens hin. Unterfranken gilt als der Hotspot des Klimawandels, darauf wies nicht nur der bereits pensionierte ehemalige Leiter der LWF, Olaf Schmidt, bei der letzten unterfränkischen Bezirksversammlung 2020 in Würzburg hin. Mittlerweile gibt es fast keine Baumart mehr, die nicht unter den aktuellen klimatischen Bedingungen leidet. Mit den stetig steigenden Ausfallerscheinungen und dem erforderlichen Waldumbau in den unterfränkischen Wäldern steigt allerdings auch die Arbeitsbelastung jener Menschen, die versuchen, die heimischen Wälder zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Eichenprachtkäfersuche, Buchen- und Eichen-ZE-Aufarbeitung, Verkehrssicherung, Gefahrenfällungen, Schwammspinner-Monitoring, Eichenprozessionsspinnerbekämpfung, Schutz vor Ahornrußrindenkrankheit – die Liste jener Besonderheiten, die die spezielle Bewirtschaftung unterfränkischer Wälder neben dem alltäglichen Kampf gegen den Fichtenborkenkäfer ausmacht, ließe sich schier endlos fortsetzen. Gleichzeitig merken die Forstleute, welche sich dieser Herausforderung stellen, dass forstliche Nachwuchskräfte rar werden; der Kampf um die besten Köpfe hat längst begonnen. Da heißt es, sich als Arbeitgeber attraktiv aufzustellen, um das Personal für sich zu gewinnen. „Die Luft für den unterfränkischen Wald wird jedenfalls dünn“, resümierte Hubert Feuchter und erinnerte an einen Brandbrief, in dem unterfränkische Förster bereits 2019 die Vorstände der BaySF und die Politik auf die sich entwickelnde bedrohliche Situation hingewiesen hatten.

Högl: 100 Anwärterstellen, 32 für die Waldumbauoffensive

Besonders erfreut war der BDF über den Besuch der stellvertretenden bayerischen Landwirtschaftsausschussvorsitzenden Petra Högl, die an diesem Montag den weiten Weg aus ihrer niederbayerischen Heimat auf den Kreuzberg auf sich genommen hatte, um den anwesenden Försterinnen und Förstern für ihr großes Engagement und das Herzblut, welches sie in die Forstwirtschaft stecken, zu danken. Verbunden mit Grüßen unserer Forstministerin, Michaela Kaniber, verkündete Petra Högl die Erhöhung der Ausbildungskapazität an der Bayerischen Forstschule für Waldwirtschaft in Lohr am

Main auf 100 Anwärterstellen ab 2025. Auch jeweils 16 neue Stellen für die Waldumbau-Offensive seien für die Forstverwaltung sowohl für 2024 als auch für das kommende Jahr im Haushalt vorgesehen. Für beide Maßnahmen stehe allerdings noch die Zustimmung des Landtages aus.



MdL Petra Högl kündigte 100 Anwärterstellen ab 2025 und 32 neue Stellen für die Waldumbau-Offensive 2024 und 2025 an.

Im Folgenden eröffnete Bezirksvorsitzender Thomas Fikar mit einer Frage an Hubertus Wörner die Podiumsdiskussion, zu der sich neben den bereits erwähnten Herren mit Thorsten Schwab ein Vertreter für die FBGen, mit Dietmar Reith ein Schwerpunkt der unterfränkischen forstlichen Dienstleister und unser Landesvorsitzender Bernd Lauterbach bereit erklärt hatten.

Wörner: Strategien gegen die Klimakrise

Konfrontiert mit der hohen waldbaulichen Komplexität in den unterfränkischen Wäldern und der begrenzten Anzahl der zur Verfügung stehenden Nachwuchskräfte, versicherte Hubertus Wörner, sich der Herausforderung des Klimawandels – explizit in Unterfranken – sehr bewusst zu sein. Nicht zuletzt die Schaffung einer eigenen Waldschutzstelle am AELF in Schweinfurt zeige, wie dringend das Ministerium den Bedarf in Unterfranken einschätze.

Zusammenfassend setze die Forstverwaltung vier Schwerpunkte, um sich der Herausforderung Klimakrise zu stellen:

- Mehr Stellen z. B. für die Waldumbauoffensive und mehr Geld für die Förderung
- Personalgewinnung durch Imagekampagnen und Erhöhung der Arbeitgeberattraktivität
- Strategieprozesse zur Erhaltung der Arbeitszufriedenheit und der hohen Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Fachliche Unterstützung durch Forschungsschwerpunkte am AWG und LWF, Workshops und regionale Waldbaukonzepte z. B. in Unterfranken

Kröniger: Austausch Revierleiter-Vorstand positiv

Von zusätzlichen Stellen wie in der FoV wagt in den BaySF kaum jemand zu träumen. „Die Bayerischen Staatsforsten sind ein Wirtschaftsunternehmen und ihre Aufgaben müssen eigenfinanziert erbracht werden“, so Vorstand Manfred Kröniger. Er sieht die Bayerischen Staatsforsten grundsätzlich gut aufgestellt im Kampf gegen den Klimawandel und beim Personal. Die Schaffung des Klimawalfonds, der es dem Unternehmen ermöglicht, die erwirtschafteten Gewinne auch wieder in den Wald zu investieren, oder auch der im vergangenen Jahr entstandene direkte Austausch zwischen Revierleitern und Vorstand weisen in die richtige Richtung.

Des Weiteren verwies er auf den festgeschriebenen Personalstand in den BaySF. „Fluch und Segen zugleich“, kommentierte nach der Veranstaltung ein Mitglied. Zwar werden keine weiteren Stellen mehr eingespart, die Schaffung neuer Stellen gestaltet sich demnach allerdings genauso schwierig. Aus Sicht des BDF ist allerdings mehr als fraglich, ob der aktuell festgeschriebene Personalstand in den BaySF den Ansprüchen und Herausforderungen eines Klimawandels noch gerecht werden kann.

Diskussion um Wiederverbeamtung

Nicht ausreichend diskutiert werden konnte die Frage, wie sich die BaySF gegenüber den anderen großen Arbeitgebern im süddeutschen Raum behaupten wollen. Unter anderem HESSEN-Forst, die Landesforsten Rheinland-Pfalz und Forst BW sind zur Verbeamtung ihrer Försterinnen und Förster zurückgekehrt. Möglich wurde dies u. a. dadurch, dass die Pensionsrückstellungen für ihre Beamten durch das Land und nicht – wie in Bayern – durch das Unternehmen getragen werden müssen. Somit sind die Bayerischen Staatsforsten der letzte verbliebene große staatliche Arbeitgeber im süddeutschen Raum, der eine Wiederverbeamtung aktuell unter anderem nicht realisieren kann, da er sie aus eigenen Mitteln finanzieren müsste. Letztlich ist es die Entscheidung des Eigentümers, wie attraktiv er für seine potenziellen Arbeitnehmer sein will. Vorstand Manfred Kröniger steht einer Wiederverbeamtung bei entsprechend-



der Unterstützung durch den Freistaat offen gegenüber. Diese wäre auch im Sinne der Durchlässigkeit zwischen FoV und BaySF erstrebenswert.

Hochkarätig besetzte Diskussionsrunde

BDF: Zulagen besser ausschöpfen

Nach zahlreichen Rückmeldungen unserer Mitglieder führt die fehlende Verbeamtung und die Tatsache, dass auch die zur Verfügung stehenden tariflichen und außertariflichen Möglichkeiten in den BaySF nicht ausgeschöpft werden, zu einem Nachteil im Kampf um Nachwuchskräfte und insbesondere auch um den Erhalt langjähriger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – sowohl im forstlichen Außendienst als auch insbesondere bei den Forstwirten. Der BDF ist auf Wunsch der Mitglieder bei beiden Themen aktiv und wird sie weiterhin mit Nachdruck vorantreiben.

Schwab: stärkere Kooperation zwischen FBG und FoV

Thorsten Schwab, Geschäftsführer der Forstbetriebsgemeinschaft Main-Spessart West, sieht die FBGen beim Kampf um Arbeitskräfte in Bayern an dritter Stelle. Allerdings erkennt er auch deutliche Vorteile bei der Stellenbewertung in den FBGen, da diese sich keinen Zwängen unterwerfen müssten und in der Stellenausschreibung doch freier agieren könnten. Beim Kampf gegen den Klimawandel erhofft er sich eine stärkere Kooperation zwischen den FBGen und der FoV, denn nur so sind die oftmals kleinflächigen ZE-Anfälle im Privat- und Körperschaftswald effizient aufzuarbeiten und die Flächen wiederzubewalden.

Reith: Ausbildung von Forstwirten und Förstern honorieren

Der Forstunternehmer Dietmar Reith brachte es dann auf den Punkt: „Dem Wald geht es schlecht!



Der Käfer ist wie ein Feuer, das brennt, bis es nichts mehr zu verbrennen gibt!" Er sieht Unterfranken zeitnah „fichtenfrei“ und erkennt in seinem Unternehmen mittlerweile eine Feuerwehr, die in vielen Wäldern Unterfrankens im Idealfall gleichzeitig löschen bzw. schneiden soll. Als Ausbildungsbetrieb weist Reith darauf hin, dass neben Förstern dringend auch mehr Forstwirte auf der Fläche benötigt werden. Diese Ausbildung müsse gefördert und honoriert werden.

Einsparung durch Digitalisierung

BaySF-Vorstand Manfred Kröniger sprach sich auf der Podiumsdiskussion dafür aus, das vorhandene Potenzial in den BaySF bestmöglich zu nutzen, also Förster dort einzusetzen, wo sie originär gebraucht werden. Durch die effiziente Nutzung der Digitalisierung wolle man versuchen, in der Verwaltung frei werdende Kapazitäten auf die Fläche zu bringen. Aus Sicht des BDF müssen zunächst die Voraussetzungen wie schnelles Internet, bedienerfreundliche und stabil laufende Programme und tatsächlich nachgewiesene Einsparungen durch die Digitalisierung vorliegen.

Mit Blick auf die bevorstehende Pensionierungs-welle in den Bayerischen Staatsforsten kann dies aber sicherlich nicht der alleinige Schlüssel zum Erfolg sein. Auch wenn die BaySF aktuell bei Neueinstellungen nach eigenen Angaben über Bedarf einstellt, braucht es viel Kreativität und Investitionen, um dieser Pensionierungswelle und dem Klimawandel entgegenzutreten.

Einig waren sich alle Teilnehmer, dass im Rahmen der Digitalisierung effizienter gearbeitet werden kann. Dietmar Reith mahnte fehlende digitale Schnittstellen zwischen Unternehmen und Auftraggebern an und beklagte die mangelnde Bereitschaft der Auftraggeber, für digitale Dienstleistungen eines Unternehmers zu zahlen.

Waldumbau trotz Mischwäldern

Auch der langjährige Vorsitzende des BDF Bayern, Gunther Hahner, ergriff das Wort und verwies nochmals eindrücklich darauf, dass die Situation in Unterfranken mit der in reinen Fichtenregionen oder gar in Südbayern nicht zu vergleichen ist. Trotz bereits existierender Mischwälder muss mit Blick auf den Klimawandel und der sich ausbreitenden Trockenheit der Wald umgebaut werden. Dafür braucht es Fachleute. Doch in den letzten Jahren wurde kontinuierlich Personal abgebaut, wohingegen sich das Arbeitsvolumen stetig gesteigert hat. Arbeitsvolumen und Arbeitskapazität passen sowohl im forstlichen Außendienst wie auch bei den Forstwirten schlicht nicht mehr zusammen. Wälder aller Besitzarten sind zudem massiv abhängig von pro-

fessionellen Unternehmern vor Ort, welche es zu stärken und zu fördern gilt. Dies konnte Dietmar Reith nur bestätigen. Er verwies darauf, dass er gut ausgebildeten Förstern, Forstwirten und Maschinenführern in seinem Unternehmen sehr attraktive Löhne zahlen wolle und seine Kosten auch von den Auftraggebern akzeptiert werden müssten.

Rainer Betz, der an diesem Tag für 50 Jahre Mitgliedschaft im BDF geehrt wurde, vermisst die unheimlich wichtige Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit im Forst. Er zeigte großes Verständnis, dass bei den riesigen Revieren der BaySF mit vielfältigen Tätigkeiten und hoher Verantwortung der Revierleiter nach einer kräftezehrenden Woche nicht auch noch Waldführungen in seiner Freizeit am Wochenende anbietet. Diese Entwicklung ist für die Akzeptanz der Forstwirtschaft in der Gesellschaft sehr problematisch, aber aus Sicht der Beschäftigten nachvollziehbar.

Erfolgreiche Arbeit des BDF in Unterfranken und Bayern

In der Mitgliederversammlung, die an den öffentlichen Teil der Veranstaltung anschloss, stellte der scheidende Bezirksvorsitzende Matthias Schlund die Aktivitäten des BDF Unterfranken der letzten Jahre vor. Dabei hob er besonders die verbindende Funktion des Berufsverbandes in der regionalen Forstbranche und die Jugendarbeit der Bezirksgruppe hervor. Vor allem die regelmäßig angebotenen Anwärterübungen mit Prüfungssimulation stießen auf reges Interesse beim forstlichen Nachwuchs.

Ein wichtiges Ergebnis beharrlicher Arbeit der Bezirksgruppe war, dass in der neuen Körperschaftswaldverordnung nun die Wahlfreiheit der Kommunen in Hinblick auf die Betriebsleitung und -ausführung der Gemeindewälder festgeschrieben wurde. Daneben führte der Bezirksverband mehrere Hintergrundgespräche zum Biosphärenreservat Spessart, um dieses für die Forstwirtschaft akzeptabel zu gestalten, falls es verwirklicht werden würde.

100 Förster für die BaySF

Landesvorsitzender Bernd Lauterbach informierte zu den Erfolgen, aber auch zu den aktuellen forstpolitischen Aktivitäten des Verbandes in Bayern. Er schloss mit der Forderung: „Große Reviere erfordern mehr Personal – wir brauchen in den BaySF 100 zusätzliche Förster auf der Fläche!“ Aufgrund der langen Coronapause konnte er anschließend zusammen mit dem scheidenden Bezirksvorsitzenden Matthias Schlund über 50 Mitglieder für ihre Treue zum Verband über 25, 40, 50 und mehr Jahre ehren. Gert Mayer und Georg Schlund können sich sogar über die Ehrennadel für 60 Jahre Mitgliedschaft im BDF freuen.

Mitgliederversammlung bestätigt bewährte Vorstandsschaft

Julia Bischof neue Bezirksvorsitzende

Bei der Wahl des Bezirksvorstandes bestätigte die Versammlung die bisherigen Bezirksvorsitzenden Hubert Feuchter für die Beamten und Thomas Fikar für die Angestellten der Bayerischen Staatsforsten als gleichberechtigte Vorsitzende einstimmig in ihrem Amt – ein deutliches Zeichen der Anerkennung aus den Reihen der Mitglieder für ihre engagierte Arbeit. Julia Bischof, von Matthias Schlund für seine Nachfolge vorgeschlagen, wurde als Vertreterin aus der Forstverwaltung im Bezirksvorstand einstimmig gewählt und von den anwesenden Mitgliedern mit großem Applaus in ihrem neuen Amt als stellvertretende Bezirksvorsitzende begrüßt.

Ebenfalls in ihren Ämtern bestätigt wurden Ivana Kreyssig (BaySF-Bürodiienst), Leona Gerth (BaySF-Bezirksjugendleiterin) und Gunther Hahner (Ruhestandsvertreter). Neu, aber genauso einstimmig per Akklamation gewählt wurden Jürgen Hahn (FoV-Leitungsdienst) und Christoph Müller (FoV-Jugendvertreter). ■

Bezirksvorstand Unterfranken



(V. l.) Bezirksvorsitzender Thomas Fikar, Landesvorsitzender Bernd Lauterbach, neue Bezirksvorsitzende Julia Bischof, scheidender Bezirksvorsitzender Matthias Schlund, Bezirksvorsitzender Hubert Feuchter, Ehrenvorsitzender Gunther Hahner

Antrag: Änderung Jagdzeiten auf Rehwild

BÜNDNIS 90/Die GRÜNEN haben am 17. April 2024 im Landtag einen Antrag mit dem Titel „Klimaanpassung und besserer Tierschutz – Änderung der Jagdzeiten auf Rehwild jetzt!“ eingebracht. Sie wollen einen Beschluss des Landtages herbeiführen, nach dem die Jagdzeiten wie folgt geändert werden sollen:

- Die Bejagung allen Rehwilds (auch des Rehbockes) wird bis 31. Januar verlängert.
- Die Jagdzeiten für Rehböcke und Schmalrehe werden auf den 1. April eines Jahres vorverlegt.
- Die Jagdzeiten zwischen April und Januar enthalten ein regional wählbares zweimonatiges zusammenhängendes Schonzeitintervall in den Monaten Juni bis September.

Begründet wird der Antrag mit der Notwendigkeit, aufgrund der rasch voranschreitenden Klimaerwärmung „möglichst zügig vielfältige, stabile Wälder zu etablieren“. Dazu gehöre auch ein effektives Wildmanagement, um übermäßige Verbisschäden zu verhindern. Die bestehenden gesetzlichen Jagdzeitenregelungen reichen aus Sicht der Antragsteller nicht mehr aus, um eine effektive Bejagung, die zur Erreichung dieses Ziels notwendig ist, im Flächen-

land Bayern überall sicherzustellen. Durch die höheren Temperaturen beginne die Belaubung der Wälder schon (viel) früher, sodass im Mai das Wild nur noch schwer auszumachen und richtig anzusprechen sei.

Eine Erweiterung der Jagdzeiten ermögliche es den Revierinhaberinnen und Revierinhabern, abhängig von der jeweiligen Situation vor Ort flexibler zu reagieren. Die Jagdzeit auf Rehböcke solle zum Schutz der Tiere harmonisiert, d. h. auf die gesamte Jagdzeit des weiblichen Rehwilds ausgeweitet werden.

Die Verkürzung der Jagdzeit durch die vorgeschriebenen Intervallschonzeiten führten zu einer Verbesserung des Tierschutzes. So könnten sich Zeiten effektiver Bejagung bei guter Sichtbarkeit z. B. am Anfang der Vegetationsperiode mit solchen der Jagdruhe zur Jungenaufzucht im Juni/Juli abwechseln.

Jagdzeiten in anderen Bundesländern

In Baden-Württemberg, Hessen, Thüringen, im Saarland und in Niedersachsen beginnt die Jagdzeit



bereits am 1. April, in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Sachsen-Anhalt ab dem 15./16. April.

Weibliches Wild wird in den meisten Bundesländern bis zum 31. Januar gejagt: u. a. Baden-Württemberg, Berlin, Hessen, Mecklenburg-Vorpom-

mern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein. Viele haben die Bockjagd bis 31. Januar geöffnet.

Der BDF hofft auf eine sachliche Diskussion und wird über den weiteren Verlauf berichten. ■

BDF auf *BBB-Hauptausschuss* am 17. April



(V. l.) Siegfried Völk, Klaus Schreiber und Bernd Lauterbach nahmen als BDF-Vertreter am BBB-Hauptausschuss teil, hier im Bild mit dem BBB-Vorsitzenden Rainer Nachtigall (3. v. l.).

Finanzminister Albert Füracker erläuterte Details zum Doppelhaushalt, u. a. auch die sehr zu begrüßenden Tarif- und Besoldungserhöhungen. Er ver-

deutlichte, dass ein geringes Wirtschaftswachstum in Verbindung mit stagnierenden Steuereinnahmen und den Kosten, die der Tarifabschluss mit sich bringt, den Gestaltungsmöglichkeiten im Staatshaushalt Grenzen setze. Damit sind, im Gegensatz zum letzten Haushalt, auch keine Stellenhebungen vorgesehen.

Er sprach sich dafür aus, die Möglichkeiten der Digitalisierung noch stärker zu nutzen. Der öffentliche Dienst in Bayern sei hier viel weiter als von vielen gedacht und besser als viele private Unternehmen. Der von Ministerpräsident Markus Söder geforderte Abbau von 5.000 Stellen werde daher Zug um Zug möglich.

In der Aussprache wurde vorgeschlagen, auch für die Tarifbeschäftigte hohe Ortszuschläge einzuführen sowie Bachelor- und Masterquereinstiegen die Verbeamung zu erleichtern. Zudem wurde dargestellt, wie mit dem neuen Werbeauftritt der Bayerischen Staatsverwaltung künftig zielgerichtet ausreichend Nachwuchskräfte für den öffentlichen Dienst in Bayern gewonnen werden können. ■

Kurzmeldungen

1. Save the Date: Am Freitag, dem 19. Juli, findet im Gasthaus Berndorf (Landkreis Landshut) die Bezirksversammlung des BDF Niederbayern statt. Als Redner hat sich Hubert Aiwanger, Aufsichtsratsvorsitzender der BaySF, angekündigt. Nähere Informationen folgen in der nächsten Ausgabe bzw. per Mail.
2. Das Frankenwaldbuch ist inzwischen vergriffen und kann nicht mehr bestellt werden.

Kennen Sie schon den
Internetauftritt des BDF Bayern:
www.bdf-bayern.de?



Zukunfts-fähige Standortinformationen für klimarobuste Wälder

Die Bedeutung der richtigen Baumartenwahl auf dem jeweiligen Standort ist Försterinnen und Förstern sowie vielen Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern bewusst. Die letzten Jahre brachten uns einen Klimarekord nach dem anderen und es steht zu befürchten, dass in den kommenden Jahren noch trockenere und heißere Witterungsphasen unseren Waldbäumen zu schaffen machen werden. Künftig kommt daher der richtigen Baumartenwahl auf dem jeweiligen Standort eine noch entscheidendere Rolle als bisher zu.

„Als Waldbewirtschaftende müssen wir wissen, ob auf unseren Waldstandorten hier im Oberpfälzer Wald auch in einigen Jahrzehnten noch Mischwälder mit Fichten- und Tannenanteilen gedeihen können oder ob wir bereits heute ausschließlich auf Buche, Eiche oder sogar auf ganz neue Baumarten setzen müssen“, so Josef Ziegler, der Vorsitzende der Waldbesitzervereinigung Cham-Roding und bis vor wenigen Tagen Präsident des Bayerischen Waldbesitzerverbandes.

Die Grundlagen dafür wurden in Bayern bereits vor vielen Jahrzehnten gelegt: Ab den 1980er-Jahren wurden die Waldstandorte mit finanzieller Unterstützung des Freistaats auf ihre Eignung für die verschiedenen Baumarten untersucht. Mit Spaten, Hammer und Bohrstock waren unzählige Standortkartierer – viele im Auftrag des Vereins für forstliche Standorterkundung – über mehrere Jahrzehnte in den bayerischen Wäldern unterwegs. Dabei bestimmten sie die Bodenart, den Stein- und Humusanteil u. v. m. und leiteten daraus Nährstoffausstattung und Wasserspeicherfähigkeit des Waldbodens ab.

Bayern ist bis heute das einzige westdeutsche Bundesland, in dem eine solche nahezu flächendeckende Kartierung auch im Privatwald vorliegt. Dieser Datenschatz kann jedoch nur Wirkung entfalten, wenn er den heutigen und künftigen Anforderungen entspricht und in zeitgemäßer Form genutzt werden kann. Aus diesem Grund hat die Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF) angeboten, die vor 30–40 Jahren erhobenen forstlichen Standortdaten zu digitalisieren und bayernweit zu harmonisieren. Damit wird die Basis geschaffen, dass die alten analogen Standortskarten an sich ändernde Klimaverhältnisse flexibel angepasst werden können. Mit dieser flächendeckenden Weiterentwicklung dieser Altkartierungen übernimmt Bayern ein weiteres Mal eine Vorreiterrolle in Deutschland.



Die bayernweit erste Vereinbarung zur Zusammenarbeit unterzeichneten Dr. Peter Pröbstle, Präsident der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (links), und Josef Ziegler, Vorsitzender der Waldbesitzervereinigung Cham-Roding und Vorsitzender des Vereins für forstliche Standortserkundung in Bayern e. V.

Vor einer Datenbearbeitung durch die LWF ist jedoch die Bereitschaft aller Beteiligten zu einer Zusammenarbeit auf Augenhöhe erforderlich: Im Kleinprivatwald setzt die Weiterentwicklung der Standortdaten nämlich die Einwilligung der Waldbesitzervereinigungen (WBV) und Forstbetriebsgemeinschaften (FBG) sowie des Vereins für forstliche Standorterkundung (VfS) voraus. Was die Entscheidung für die Forstlichen Zusammenschlüsse vereinfacht: Wer sich jetzt für eine Zusammenarbeit entscheidet, für den ist die Inwertsetzung und Modernisierung seiner alten Standortdaten kostenlos!

In manchen Regionen wurden die Standortoperate seinerzeit nicht vom VfS, sondern von anderen Standortkartierern erstellt. Solche Flächen finden sich hauptsächlich in Unterfranken, dem nördlichen Oberfranken, Teilen der Oberpfalz und dem südöstlichen Niederbayern. Auch in diesen Regionen wird die LWF in den kommenden Monaten auf die Forstlichen Zusammenschlüsse (WBV oder FBG) zugehen, um mit ihnen entsprechende Vereinbarungen abzuschließen.

In den zurückliegenden Monaten haben zahlreiche Waldbesitzervereinigungen und Forstbetriebsgemeinschaften ihre Bereitschaft erklärt, ihre Standortinformationen weiterzuentwickeln. Die vielen positiven Rückmeldungen und zahlreiche bereits unterzeichnete Vereinbarungen belegen die große Bedeutung des Themas für die forstliche Praxis und das breite Interesse.

Aus Sicht des BDF ist dies ein wichtiges, zukunftsweisendes Projekt und eine einmalige Chance für



die Zukunft, die nicht verpasst werden sollte! Gelingt es nicht, alle Forstlichen Zusammenschlüsse für diese zeitlich begrenzte Initiative zu gewinnen, wird es künftig in Sachen Standortinformationen eine „Zweiklassengesellschaft“ geben: Gebiete, in denen den Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern die weiterentwickelten und klimadynamischen Standortdaten zur Verfügung stehen, und Gebiete, in denen auf gröbere Standortinformationen

zurückgegriffen werden muss. Die Weiterentwicklung der Standordendaten liegt daher im Interesse aller, die am Aufbau zukunftsfähiger Wälder mitwirken. Daher die dringende Bitte an alle Forstlichen Zusammenschlüsse: Machen Sie bei dieser Initiative mit! Wir bitten auch alle Kolleginnen und Kollegen an den ÄELF, die Forstlichen Zusammenschlüsse hierbei zu unterstützen. ■



Wanderung im Plagefenn – wie weiter mit der Basisgruppe?



Exkursionsteilnehmer der Basisgruppe Eberswalde

Ein magischer Ort mit weit zurückreichender Siedlungsgeschichte und dem frühen Bestreben, ihn für nachfolgende Generationen zu erhalten. Zwar bot der Nachmittag des 22. März einige Regenschauer, aber da Förster Regen im Frühjahr lieben, wurden die wenigen Tropfen von den insgesamt 12 Teilnehmenden der BDF-Basisgruppe einfach ignoriert. Und so führte uns der zuständige Revierförster des Landeswaldrevieres Chorin, Dietmar Discher, durch das Gebiet und in die Besonderheiten ein.

Immerhin besteht das Schutzgebiet Plagefenn bereits seit 1907. Damals wurde es auf Bestreben von Hugo Conwentz, dem ersten Direktor der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen, und Forstmeister Max Kienitz mit einer Größe von 177 ha unter Schutz gestellt. Nach wiederkehrenden Erweiterungen umfasst es heute eine Größe von ca. 320 ha Wasser-, Moor- und Waldfläche und ist eingebettet in ein ca. 1.050 ha großes FFH-Gebiet. Von seiner beeindruckenden Einzigartigkeit hat es bis heute nichts verloren.

Bevor sich aber die Gruppe der Interessierten auf den Weg machte, wurden bei einem kleinen Imbiss schwere Themen gewälzt. Beispielsweise ob die sehr regional ausgerichtete Basisgruppenarbeit noch zeitgemäß ist oder wo die Ursachen dafür liegen, dass die Vorstandsarbeit, vor allem bei den jüngeren Mitgliedern, nicht besonders angesagt ist. Da das Thema in der Einladung benannt war, blieb der Teilnehmerkreis eben auch überschaubar und der eigentlich angestrebte „Körperkontakt“ mit der Zielgruppe blieb aus. Daher wird der jetzige, etwas ergraute Vorstand konsequent weiter an dem Thema Verjüngung arbeiten müssen.

Dennoch herzlichen Dank an die Mutigen und Interessierten, die gemeinsam mit dem Vorstand reden wollten und willens sind, die Basisgruppe zukünftig zu erhalten, eben gerade mit einem regional-kollegialen Bezug.

Großen Dank an Dietmar Discher für die Führung und die interessanten Erläuterungen. ■

Basisgruppenvorsitzender
Frank Pastowski

BDF-Landesverband
Brandenburg-Berlin
Friedrichstraße 169
10117 Berlin
brandenburg-berlin@
bdf-online.de
www.bdf-brandenburg-berlin.de





Senioren-Treffen „60 plus“ in Seligenstadt am Main



Links:

Glaabs-Brauerei

Rechts:

Basilika mit
Konventgarten

Auch in diesem Jahr lädt der BDF-Landesverband Hessen zu einem Ausflug ein: Am Donnerstag, dem 26. September 2024, geht es nach Seligenstadt; angesprochen sind alle Pensionäre (auch solche in Lauerstellung), aber auch die Kolleginnen und Kollegen, die bereits das 60. Lebensjahr erreicht haben, mit ihren „besseren Hälften“.

Geplant sind eine Stadtbesichtigung (die Einhardsbasilika, fränkisches Fachwerk sowie weitere eindrucksvolle Sehenswürdigkeiten aus verschiedenen Epochen sind Zeugen der wechselvollen Geschichte des malerischen Kleinods am Main), ein gemeinsames Mittagessen, ein Besuch der traditionsreichen Glaabs-Brauerei, seit 1744 in Familienbesitz, mit anschließender Verkostung sowie eine abschließende Kaffeerunde. Die Kosten für die Führungen trägt wie in den vergangenen Jahren der BDF-Landesverband Hessen, Verpflegung und Fahrkosten gehen zu eigenen Lasten.

Damit wir bei Vorbestellungen halbwegs realistisch planen können, bitten wir alle, die Interesse und Zeit haben, sich

spätestens bis zum 30. Juni 2024

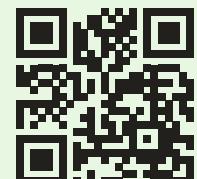
mit Adresse und Telefonnummer (am besten Handynummer, damit wir auch am Veranstaltungstag in Kontakt bleiben können, z. B. bei Verspätungen etc.) bei Johann.M@BDF-Hessen.de oder per Post an Manfred Johann, Laubacher Str. 3, 63679 Schotten, anzumelden; sinnvoll wäre ein Hinweis, ob eine Mitfahregelegenheit gesucht wird oder angeboten werden kann oder ob wegen der guten Verbindungen mit der Bahn angereist wird, damit ggf. eine Abholung am Bahnhof organisiert werden kann.

Anfang Juli wird entschieden, ob die Exkursion aufgrund der Anmeldezahlen stattfinden wird. Der genaue Tagesplan mit Treffpunkten etc. wird dann den Interessenten direkt per E-Mail oder Post zugesandt.

Auf ein baldiges Wiedersehen bei guter Gesundheit, strahlendem Sonnenschein und mit fröhlichen Gesichtern ... ■

Manfred Johann

BDF-Landesverband
Hessen
Hegstr. 1
63636 Brachttal
info@bdf-hessen.de



Terminankündigung:

Jahreshauptversammlung 2024

Die Jahreshauptversammlung findet am

Dienstag, dem 02.07.2024, im Bürgerhaus von 63517 Rodenbach

statt. Nach dem internen Teil ist als mitgliederoffenes Programm die Besichtigung der neuen Samendarre in Hanau-Wolfgang geplant. Wir bitten darum, sich den Termin schon vorzumerken. Die Einladung der Mitglieder erfolgt fristgerecht.



Zusammenkommen und aktiv für den Wald sein

Weder Amboss noch Hammer



Kollegiale Zusammenkünfte sind seltener geworden und doch immer auch eine Chance, um zu schauen, ob das gemeinsame Narrativ vorhanden ist und motiviert. Auch zum Zusammenbleiben im Forstdienst – auch über den „Pflichtteil“ hinaus. Es ist hier doch sicher wie beim Waldbau, wo Freiheit und eine gewisse Freiwilligkeit den Reiz unseres Berufsfeldes ausmachen. Gern übertragen wir dieses Prinzip auch auf das freiwillige und freimütige Miteinander, das den Zusammenhalt stärken kann. Neue Narrative finden oder alte mit neuem Geist und Inhalt beleben. Etwas Sinnstiftendes vornehmen, mit dem fast alle etwas anfangen können. Wofür es sich lohnt, gemeinsam aktiv zu werden. Und bei Bedarf dies auch zu verteidigen. Wenn andere anderes im Sinn haben als die Mehrung des Waldnutzens. So weit das Grundsätzliche.

Am 23. April fand die Personalversammlung der Zentrale und des Betriebsteils in Salem statt. Der Nachmittag gehört dann stets dem ÖPR und dessen Eingeladenen. Der BDF ist immer gern dabei, auch wenn in der Mittagspause oft eine doch unverständliche Fluktuation einsetzt. In diesem Jahr übernahm Ina Gilow unseren Beitrag: „Vorhänge auf! Sonne rein! Und von den hinteren Plätzen nach vorn zusammenrücken!“ Ein passender Auftakt, denn darum geht es uns. Klare Worte, Licht und Fokus auf die wichtigen Themen und das Schließen von unschönen Lücken beim Personal wie im „Ehrenamt“. Drei Worte waren die Säulen ihres Vortrages: Orientierung, Verlässlichkeit und Beständigkeit

keit (dies waren auch die Säulen des BDF-Landesverbandstages am 23.5. – wir werden berichten).

Kurz gesagt: Viele, die Ina Gilow gehört haben, waren erfreut, nachdenklich oder sogar begeistert. Wer nicht dabei war, hat also etwas verpasst, was sich aber gern wiederholen lässt – ja, wiederholt gesagt werden muss und von uns auch vertreten wird. Beständigkeit und Verlässlichkeit mögen etwas wenig innovativ anmuten. Aber nein, für unseren Auftrag Wald ist es genau das, was wir sowohl von der Politik als auch von der inneren eigenen Führung und unseren vielfältigen Arbeitsbeziehungen brauchen. Klarer Arbeitsauftrag und stabile Finanzierung für alle Aufgaben, in beiden wirksamen Kreisen der Landesforst. Schauen wir auf dieser Basis vor allem aber auch auf die Orientierung, dann ist auch dies mit Verlässlichkeit verbunden. Nicht nur das natürliche Klima wandelt sich, dies offenbar schneller als lange „ignoriert“. Der Wald wird uns nicht verlassen, wir nicht ihn. Dass das Klima aber Auswirkungen auf den Wald und seine Nutzung hat, spüren wir im Alltag. Im Wald sichtbar, am Markt rechenbar und bei den Debatten lesbar, was denn nun das Richtige sei.

Und da stellen wir fest, dass sich Einzelne hier den Wald gern als Profilierungsfeld auswählen. Ein exklusives Anrecht auf das richtige Wissen beanspruchend, dabei gern solide Wissenschaft ignorieren oder als untauglich in den Schatten des eigenen Lichtes zu stellen versuchen. Kein Ringen um die beste Lösung, sondern einseitiges Proklamieren. Was dabei rauskommt, konnten wir unlängst aus der Bundeshauptstadt erfahren. Kurzerhand eine Dienstanweisung der Berliner Waldsenatorin an die forstliche Führung. Nutzung runterfahren, Wirtschaftsplan aussetzen, Mischwaldprogramm pausieren lassen, Unterlassungsforstwirtschaft mit Monitoring als Wegweiser ... und für all das den administrativen Querverweis auf ein anzuwendendes Lübecker Modell. Alles ohne Abstimmung mit der forstlichen Basis?! Die hat reagiert, mit einem offenen Brief. Prompt. Wir sind gespannt, ob Sachverständig wieder an die erste Stelle tritt und ob die forstliche Basis den Platz einnimmt, den andere geschnitten haben. Den Berliner Weg selbstwirksam weiterentwickeln, statt sich blenden zu lassen. Was gar nichts taugt, wird auch auf dem Amboss nicht besser.

Schwerin liegt zwischen Lübeck und Berlin, wenn man einen kleinen Umweg fährt. Für unseren Waldbau brauchen wir keine politischen Umwege. Wir haben 13 gute Grundsätze und eine diese weiter-

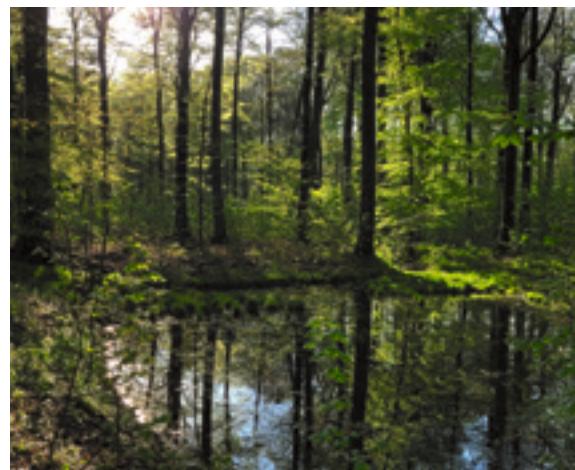




entwickelnde Dauerwald-Leitlinie. Beides sind „Handwerkzeuge“, um Antworten für den Wald(bau) vor Ort zu finden. Damit der Waldnutzen nicht unter dem Hammer kommt. Was 2021 mit der „Ivenacker Erklärung“ als Einbindung der Politik zur Verlässlichkeit der Daueraufgabe Wald forstlich vom BDF annonciert wurde, ist eine Erweiterung an Handlungsoptionen für uns Forstleute. Dauerwald als Idee, nicht als Korsett und damit nicht weniger als eine Orientierung, die bei Verlässlichkeit und Beständigkeit von Politik und Verwaltung genug Spielraum entfaltet. Weder der Wald noch die Partner des Waldes brauchen einen Hammer.

Der BDF sieht sich nicht als Vermittler. Ein starkes und gutes Narrativ haben wir. Wir wollen aktiv für die Mehrung des Waldnutzens eintreten. Damit dies beständig und verlässlich gelingt, brauchen wir auch Zusammenkünfte. Und guten Zusammenhalt als Gewerkschaft zum Dienstherrn und als Fachverband zum Austausch sowie als solide Kraft wider einseitige Narreteien.

Abschließend finden wir, dass der BDF auch eine solidarische Entscheidung ist. Für Zugehörigkeit, die verbindet. Wer verbunden ist, arbeitet Studien zufolge mit mehr Freude, hat Zugriff auf gemein-



same Energie. Eine Mitgliedschaft ist daher keine Mehrbelastung, sondern Quelle für Kraft, Inspiration und bei Bedarf auch für den Schutz. Neue Mitglieder nähren die Quelle. Sich nicht einfach an Altes anpassend, sondern das Eigene mutig einbringend. Für Beständigkeit und Neues brauchen wir das unbedingt. Ermutigen wir also auch die ganz jungen Forstleute, sich zu verbinden. Das wäre ein „Hammer“ – auch für mehr Nutzen durch unseren Wald. Der ist das Maß für unser Modell. ■

Die neue Landesleitung

RECHTLICHE SICHERHEIT IM FORST UND DARÜBER HINAUS

Mit unserer Diensthaftpflicht und Rechtsschutzversicherung,
halten wir Dir deinen Rücken frei!

Sichere Dir noch heute Deine kostenlose Beratung
und profitiere von BDF-Mitgliedsvorteilen.

Kontaktiere uns telefonisch unter 09187 4067,
oder per E-Mail unter info@bdfsozialwerk.de

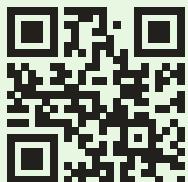


Als Kontakt in
Deinem Handy



Neuverhandlungen für den Privatforsttarifvertrag

BDF-Landesverband
Niedersachsen
Im Bodetal 21
38373 Süpplingen
bdf.niedersachsen@
bdf-online.de



Der noch immer gültige Rahmentarifvertrag für die Angestellten in den privaten Forstbetrieben in Niedersachsen ist nun fast 25 Jahre alt und vom Mai 2000.

Seitdem haben sich vielerlei Änderungen ergeben, die es erforderlich machen, einen neuen Rahmentarifvertrag abzuschließen. Dabei geht es nicht nur um Inhalte, sondern auch um formale Dinge, zumal die Arbeitgeber sich zwischenzeitlich neu organisiert haben. Vertragspartner ist nunmehr der Arbeitgeberverband Agrar, Genossenschaften, Ernährung (AGE) Niedersachsen e. V. mit Sitz in Oldenburg.

Die Notwendigkeit eines neuen Rahmentarifvertrags wird auch von den Arbeitgebern gesehen, zumal gesetzliche Regelungen über Arbeitszeit bzw. deren Erfassung und Erholungsurlaub dieses erforderlich machen.

Ein erstes Gespräch mit dem Geschäftsführer Torssten Kasimir und dem Vorsitzenden der Tarifkommission Ulrich Zeigermann hat Ende 2023 stattgefunden. Dabei bestand Einigkeit, dass viele Regelungen überholt sind.

Der alte Rahmentarifvertrag bezieht sich noch auf die Regelungen aus dem öffentlichen Dienst, die sich am Beamtenrecht orientieren. Auch im öffentlichen Dienstrech hat sich seit 2000 viel geändert.

Es soll deshalb versucht werden, die Tätigkeiten der Forstangestellten zu beschreiben und danach die Bezahlung herzuleiten. Die „Tätigkeitsmerkmale“ sind ein weiterer bezahlungsrelevanter Aspekt für die Qualifikation des Angestellten.

Die Vorstellungen seitens der Tarifkommission sind noch nicht in Stein gemeißelt. Das Votum der Betroffenen soll mit einfließen. Folgende Überlegungen zu den Tätigkeitsmerkmalen bestehen:

1. Es gibt Forsttechniker und Forsttechnikerinnen, Forstwirtschaftsmeister und Forstingenieurinnen (Studienabschluss Master oder Bachelor).
2. Die Tätigkeiten in den Forstbetrieben unterscheiden sich zwischen Mitarbeit und eigenverantwortlicher Tätigkeit bzw. Weisungsbefugnis gegenüber Mitarbeitenden.
3. Die Grundvergütung soll sich nach den Tätigkeitsmerkmalen und Berufsjahren ergeben.

Hinsichtlich der Sachleistungen sind Regelungen zu treffen, die einerseits die Werksmietwohnung (früher Dienstwohnung) betreffen. Es sollen aber Regelungen getroffen werden, die die Gestaltung von Büroräumen in privaten Wohnungen betreffen. Das gilt auch für das sog. „Homeoffice“.

Neu geregelt werden sollen auch die Bedingungen für den Einsatz von privaten Kraftfahrzeugen bzw. von Fahrzeugen, die vom Arbeitgeber gestellt werden. Hierzu gibt es Beispiele aus Süddeutschland, wo Revierleiter bis 0,45 € je km erhalten.

Für Berufs- und Sicherheitskleidung sind keine tarifvertraglichen Regelungen mehr erforderlich, da der Arbeitgeber gesetzlich verpflichtet ist, diese auf seine Kosten dem Angestellten zur Verfügung zu stellen.

Andere Aufwandsentschädigungen (Jagdaufwand bzw. für Hundehaltung) sollen anhand der Regelungen in den öffentlichen Forstbetrieben geregelt werden.

Bisher gibt es keine Regelungen zur Arbeitszeit. Die aktuellen gesetzlichen Regelungen fordern eine Erfassung der Arbeitszeit. Es müssen auch Regelungen gefunden werden, wie hoch die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit ausfällt und wie mit Überstunden umgegangen wird.

Um einen aktuellen Meinungsstand bei den Betroffenen zu ermitteln, ist geplant, ein Treffen vor den formellen Verhandlungen einzuberufen. Auch ist geplant, sich anlässlich der Mandatsträgertagung im Sommer mit dem Thema zu beschäftigen. ■

LV



Ergebnisse zur Umfrage des Anwärterabschlussjahrgangs 2024

Die teils sehr unterschiedlichen Erfahrungen aus den Vorbereitungsdiensten nahm sich der BDF-Landesverband Niedersachsen im letzten Jahr erstmals zum Anlass, diesen Ausbildungsabschnitt genauer unter die Lupe zu nehmen. Zu diesem Zweck wurde vom Ausschuss Junge Forstleute eine Umfrage erstellt, die an den Abschlussjahrgang vor den mündlichen Prüfungen im März geschickt wurde. Neben Freitexten war die Umfrage in die einzelnen Ausbildungsabschnitte Einstieg, Revier-, Forstamtszeit, Lehrgänge und Prüfungsphase unterteilt. Bewertet werden sollte in Anlehnung an ein Schulnotensystem von „++“ für sehr gut bis „--“ für sehr schlecht.

Nach den sehr positiven Rückmeldungen zur Evaluation im letzten Jahr wurden die Ergebnisse wieder mit Spannung erwartet. Etwas mehr als die Hälfte des Jahrgangs beteiligte sich.

Zusammenfassung der Ergebnisse

Der Einstieg in den Vorbereitungsdienst scheint bei der LWK besser zu laufen als bei den NLF. Das Meinungsbild bei den NLFern war eher durchwachsen. Die Wohnungssuche gestaltet sich weiterhin bei beiden schwierig.

Die Revierzeit wurde durchweg positiv empfunden. Hervorzuheben sind hier die Zusammenarbeit mit den Ausbildenden, das praxisnahe und eigenverantwortliche Arbeiten sowie die hohe Flexibilität. Die negative Kritik bezog sich darauf, dass bei der LWK in Einzelfällen Wissensdefizite eher übel genommen wurden. Bei den NLF wünschte man sich mehr Bestandesbeschreibungen und dass dichter am Ausbildungsfaden gearbeitet werden sollte. Die vielen Lehrgänge wurden als hinderlich für die Bearbeitung eigener Projekte angesehen. Die Vielzahl an Kalamitäten schränkte zudem eine breitere Ausbildung ein wenig ein.

Die Forstamtszeit wurde größtenteils positiv und als nette Zusammenarbeit mit den Kollegen mit vielen Freiheiten wahrgenommen.

Bei den Lehrgängen wurde die kurzfristige Kommunikation kritisiert. Dies erweckte den Anschein, dass die Lehrgänge schlecht organisiert waren. Als positiv wurden die angenehme Lernatmosphäre und die guten Referentinnen und Referenten wahrgenommen.

Sehr stark auffällig war erneut die Kritik an den geringen Anwärterbezügen, der geringen km-Erstattung und an den Aufwandsentschädigungen. Trotzdem scheinen beide Arbeitgeber insgesamt eine hohe Attraktivität zu genießen. Bei den NLF wurde kritisch angemerkt, dass die Zukunftsaussichten nach dem Vorbereitungsdienst verbesserungswürdig sind.

Insgesamt empfanden es die Teilnehmenden der Umfrage als positiv, dass sie von außen durchgeführt wurde. Des Weiteren wurde die aktive Unterstützung des BDF bei einigen Themen und bei der Beratung zu Versicherungen über das Sozialwerk positiv angemerkt.

Ausblick

Demnächst wird im Ausschuss Junge Forstleute besprochen, wie mit den Ergebnissen umgegangen werden soll. Ein erster gemeinsamer Termin mit dem BDF, Ausbildern und Ausbildungsleitung von LWK, NLF und ML fand im Dezember 2023 statt. Dabei wurden die Umfrageergebnisse aus dem letzten Jahr diskutiert. Einig waren sich damals alle, dass die Zusammenarbeit und Kommunikation in der Ausbildung zwischen den Behörden stetig verbessert und intensiviert werden müssen. ■

LV

Neues von der Studierendengruppe: Porträts eines Stadtförsters

Am 24. April 2024 fand der Vortrag „Porträts eines Stadtförsters“ an der Uni Göttingen mit Dirk Schäfer statt. Herr Schäfer hat in einem kleinen Vortrag den Stadtwald Wolfsburg dargestellt und die Vor- und Nachteile der Bewirtschaftung eines Forstbetriebes im direkten Stadtmfeld dargestellt. Im Anschluss kam es zu einer Diskussionsrunde mit den Studierenden der Uni Göttingen und der HAWK, die rege Teilnahme durch Fragen wurden von Herrn Schäfer beantwortet. Außerdem hat Herr Schäfer dargestellt, auf was alles geachtet werden muss, wenn man so direkt in der Öffentlichkeit steht, und dass die Öffentlichkeitsarbeit eine wichtige Aufgabe der Forstleute ist, um die Arbeit in der Forstwirtschaft den Bürgerinnen und Bürgern darzustellen.



Vor Gericht und auf hoher See . . . oder auch beim öffentlich-rechtlichen Sender?

Es hätte so schön sein können. Nach einem gescheiterten Versuch vor rund zwölf Jahren nimmt in OWL die Diskussion um einen Nationalpark – in diesem Fall allerdings die Egge, nicht wie seinerzeit die Senne und der Teutoburger Wald – wieder Fahrt auf. Betroffen von der Suchraumkulisse sind ca. 12.600 ha Staatswald auf dem Eggekamm.

Die Mitglieder der Bezirksgruppe OWL hatten auf ihrer letzten Versammlung beschlossen, sich zum Thema Nationalpark zwar neutral zu positionieren, sich aber durchaus mit sachlich fundierten Argumenten und Fragestellungen in den Findungsprozess einzubringen. Nachdem im Vorfeld ein privater Fernsehbeitrag eines pensionierten Kollegen, bei dem er – unabgesprochen – durch einen „Experten“ im Studio „korrigiert“ wurde, hatte der WDR ihm dann das Angebot eines weiteren Berichtes der Forstleute in der Lokalzeit OWL quasi als „Wiedergutmachung“ angeboten. Freundlicherweise stellte uns der Kollege diesen Kontakt bzw. die Sendezeit für einen Bericht des BDF zur Verfügung. Als „Naturschutzbeitrag“ der Forstleute konnten nach gründlicher Vorüberlegung und vorheriger Ortsbesichtigung (was zeigen wir? Wo zeigen wir's? Wer macht's? ...) die entsprechenden Filmaufnahmen Anfang Februar in Angriff genommen werden.

Bei den notwendigen Vorgesprächen mit der WDR-Redakteurin wurde seitens der BG OWL explizit darauf hingewiesen, dass wir Forstleute unsere alltäglichen Naturschutzleistungen bei einem Waldspaziergang zeigen möchten. Der Beitrag sollte keinesfalls in Zusammenhang mit dem aktuell diskutierten Thema Nationalpark stehen, so die Absprache. Aus diesem Grund wurden von uns auch Drehorte außerhalb der potenziellen Nationalparkkulisse ausgesucht.

Dann kam der Dreh ... die Schauplätze waren gut ausgesucht – zunächst eine Wiederaufforstung mit vielen Baumarten auf einer Kalamitätsfläche (Wiederbewaldung unter dem Aspekt des Klimawandels), anschließend ein Buchen-Altholzbestand mit vielen Biotopbäumen und schlussendlich ein Douglasienbestand, der die Angst vor einer „fremden“ Baumart etwas eindämmen sollte.

Schon bei den Dreharbeiten wurde den beiden Akteuren vor der Kamera etwas mulmig, als die Redakteurin immer wieder Fragen zum Nationalpark, zur Kulisse, zum Umgang mit fremden Baumarten, zum Wegekonzept ... stellte – Gott sei Dank

nicht vor der laufenden Kamera, aber der Ton lief über die Verkabelung schließlich ständig mit! Wegen der penetranten Anspielungen auf den Nationalpark haben beide beteiligten Forstleute vor Ort immer wieder darauf hingewiesen, dass es sich um einen Naturschutzbeitrag handelt, der unsere tägliche Arbeit und die Probleme, die zukünftig auf die Forstwirtschaft einwirken, darstellen soll. Und das losgelöst von einem möglichen Nationalpark.

Und schließlich der Sendetermin. Mit schlaflosen Nächten und Spannung erwartet, wurde der Beitrag am 5. Februar in der Lokalzeit OWL ausgestrahlt. Und fast alle Befürchtungen wurden wahr. Nachdem sich der Kreistag Höxter schon gegen eine Bewerbung als Nationalpark ausgesprochen hatte, wurden am Tag der Ausstrahlung des Berichtes in den Kreishäusern der hauptsächlich betroffenen Kreise Paderborn und Höxter Unterschriftenlisten der Nationalparkbefürworter für ein Bürgerbegehren eingereicht. Dazu hatte der WDR ebenfalls einen aktuellen Bericht gemacht. Nach diesem tagesaktuellen Bericht erfolgte eine Anmoderation der Studiomoderatorin zu den „Gegnern“ eines Nationalparks, dem Bund Deutscher Forstleute. Unser Beitrag wurde so direkt in einen Zusammenhang mit dem Nationalpark gebracht, was ausdrücklich anders besprochen war.

Nach unserem Beitrag wurde dann noch eine pensionierte „Expertin“ des Bundesumweltministeriums zum Betretungsrecht in einem Nationalpark interviewt, die allerdings mit inkorrekten Aussagen glänzte. Eingebettet in die Nationalpark-Berichterstattung wurde aus einem gelungenen Beitrag zum Naturschutz im Wald ein Anti-Nationalparkbericht. Einzel für sich gestellt, hätte der Beitrag ein wunderbarer Bericht zum tagtäglich durch Forstleute praktizierten Naturschutz sein können.

Seriöse Berichterstattung geht anders! Durch die Platzierung in der Sendung und die eindeutige Anmoderation als Gegner wurde dem BDF hier ein Stempel aufgedrückt, der so nicht passt. Tief enttäuscht von dieser meinungsmachenden Berichterstattung eines öffentlich-rechtlichen Senders steht die Bezirksgruppe OWL jetzt im Schriftwechsel mit der Studioleitung des WDR, um eine Richtigstellung zu erwirken. Aus unserer Sicht wäre es angeraten, die Meinungsbildung der mündigen Bevölkerung zu überlassen. ■

M.J.

Link zur Sendung
(ca. ab der achten Minute):





Forstpolitik, Waldbewirtschaftung und ein besonderes Artenschutzprojekt

Die Mitgliederversammlung der Bezirksgruppe Hochsauerland-Soest hatte wieder einiges zu bieten: 33 Mitglieder waren am 12. April der Einladung zur Bezirksgruppenversammlung in den Gasthof zum Grubental in Schmallenberg-Latrop gefolgt. Aufmerksam versorgt von Familie Silberg konnten die Teilnehmer das historische Ambiente des 200-jährigen Gastrohs genießen. Ein Rückblick auf das vergangene Jahr machte deutlich, dass die Bezirksgruppe lebendig ist. Der Vorsitzende Olaf Ikenmeyer konnte auf zahlreiche gut besuchte Veranstaltungen zurückblicken und auch der Geschäfts- und Kassenbericht zeigten, dass es der Bezirksgruppe gut geht. Manchen gefällt es sogar so gut beim BDF, dass sie lange bleiben. So konnten auch in diesem Jahr wieder vier anwesende Jubilare geehrt werden. Claudia Wahle und Martin Rogge bekamen Urkunden für ihre jeweils 25-jährige Mitgliedschaft überreicht. Frank-Ulrich Cramer wurde für seine 40-jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet und Hubert Koch hält dem Bund Deutscher Forstleute bereits seit 60 Jahren die Treue. Für das laufende Jahr wurden auch gleich eine Reihe neuer Veranstaltungstermine bekannt gegeben.

Mit dem Landesvorsitzenden Fred-Josef Hansen und dem scheidenden stellvertretenden Personalratsvorsitzenden Martin Rogge konnten die aktuellen forstpolitischen Themen diskutiert werden. So wurden die verunglückte Kommunikation um einen Förderstopp, die weitere Entwicklung im Bereich der Privat- und Kommunalwaldbetreuung und auch die anstehenden Personal- und Hauptpersonalratswahlen intensiv besprochen.

Nach einem leckeren Mittagessen ging es dann mit dem Planwagen ins Revier Schanze. Kollege Norbert



Kohnen stellte sein Revier an mehreren Stationen vor. Borkenkäferschäden, Bejagungskonzept, Naturwaldzelle, Historisches und Wisentbesuche. Zurück im Gasthof informierte Kollege Michael Keuthen bei Kaffee und Kuchen über das Wisentprojekt. Nachdem die dort freigesetzten Wisente eigentlich im Wittgenstein bleiben sollten, hatten sie schon nach wenigen Wochen den Weg über den Rothaar-kamm in den HSK gefunden und sind seitdem ein Zankapfel zwischen Waldbauern, Trägerverein, Verbänden und Politik. Auch die aktuellen Entwicklungen sehen eher nach einer Neverending Story als nach einer schlussendlichen Lösung des Streits aus.

Die Versammlung endete am Nachmittag, aber mancher blieb noch zum Klönen sitzen – und so ging die Gruppe erst am frühen Abend auseinander.



O.I.

Ehrungen: v. l.: Vorsitzender Olaf Ikenmeyer mit den Jubilaren Frank-Ulrich Cramer (40), Hubert Koch (60), Claudia Wahle (25) und Martin Rogge (25)

BDF-Landesverband
Nordrhein-Westfalen
Markstraße 2
58809 Neuenrade
kontakt@bdf-nrw.de



Bezirksgruppenübergreifender Austausch am Niederrhein

Am 21. März 2024 fand der erste bezirksgruppenübergreifende Austausch zwischen der Bezirksgruppe Niederrhein und der Bezirksgruppe Rhein-Eifel statt. Veranstaltungsort war das Museum Mensch und Jagd in Brüggen. Der Einladung der beiden Bezirksgruppen folgten insgesamt 36 Mitglieder. Wir freuen uns, dass wir eine bunte

Mischung, bestehend aus Pensionären und aktiven jungen Mitgliedern, zu diesem neuen Veranstaltungsformat begrüßen durften.

Nach einem 1,5-stündigen Museumsrundgang zum Thema „300.000 Jahre Jagd“ wurde der Austausch zwischen den Bezirksgruppen anschließend im



Im Museum Mensch und Jagd in Brüggen

museumseigenen Versammlungsraum vertieft. Bei Kaffee und Kuchen wurden aktuelle forstpolitische Veränderungen angesprochen und im Plenum diskutiert. Themen waren unter anderem der Ausweisungsprozess eines zweiten Nationalparks in NRW und anstehende strukturelle Veränderungen im Landesbetrieb Wald und Holz NRW.

Gerade in Zeiten großer Veränderungen ist ein starker BDF ein Gewinn für alle im Forstbereich arbeitenden Personen. Der übergreifende Austausch zwischen den Mitgliedern stand bei der Veranstaltung im Mittelpunkt und wurde von allen Teilnehmenden wahrgenommen. Der Zusammenhalt im BDF ist in Anbetracht der anstehenden forstpolitischen und gesellschaftlichen Veränderungen wichtiger denn je. Dabei wurde im Rahmen dieses Austausches herausgearbeitet, dass der BDF über alle Laufbahnguppen hinweg – einschließlich der Forstwirtdinnen und Forstwirte – aktiv Mitgliederwerbung betreiben sollte. Jedes Mitglied ist angehalten, sich bei der Werbung aktiv einzubringen. Die Rückmeldungen zur Veranstaltung zeigen, dass diese Form des gewerkschaftlichen Austausches einen hohen Anklang bei den Mitgliedern findet. Die widergespiegelte Resonanz zeigt, dass dieses Format auch in anderen Bezirksgruppen eine Überlegung wert sein sollte. Wir halten fest: Wir müssen mehr interdisziplinär netzwerken. ■

L.G./C.GI.



BDF-Jugend auf Exkursion im Nationalpark Hunsrück-Hochwald

BDF-Landesverband
Rheinland-Pfalz
Im Flürchen 12
54636 Rittersdorf
info@bdf-rlp.de



Exkursion im Nationalpark Hunsrück-Hochwald



Lebendige Naturvielfalt hautnah im Nationalpark Hunsrück-Hochwald erleben stand im Mittelpunkt einer Exkursion der rheinland-pfälzischen BDF-Jugend. Trotz winterlicher Witterungsverhältnisse im April konnten 15 junge Nachwuchskräfte begrüßt werden, denen als Exkursionsführer die beiden erfahrenen Forstmänner Willi Zimmermann und Dr. Ernst Segatz zur Seite standen. Nach einer kurzen theoretischen Einführung im Bürgerhaus Muhl, insbesondere zur geschichtlichen Entwicklung des Nationalparks und zu den Standortverhältnissen, ging es raus in die Fläche. An der ersten Station konnten sich alle Teilnehmer, passend zum nassen Aprilwetter, einen Eindruck über den Wasserrückhalt im Großschutzgebiet verschaffen. Es wurde nachvollziehbar erläutert, warum aufgrund der Überflutungsgefahr einer angrenzenden Ortslage aktiv in die Wasserführung eingegriffen werden musste. Im Ergebnis der Maßnahme entstanden kleine Retentionsbecken sowie naturnahe Wasser-



durchlässe, welche nunmehr als wertvolle Trittssteinbiotope fungieren.

Der zweite Exkursionspunkt befasste sich mit der Entstehung von Kleinstrukturen in abgestorbenen bzw. zusammengebrochenen Fichten in Form von Baumhöhlen. Hier war anschaulich erkennbar, wie bereits nach kurzer Zeit entstandenes Totholz von der Tierwelt angenommen wird. So konnte in etlichen Höhlen und in unterschiedlichsten Höhen sehr viel Leben im Totholz entdeckt werden.

Im Anschluss an die Exkursion bestand die Möglichkeit, sich bei Wildbratwurst und Getränken generationsübergreifend zu forstlichen Erfahrungen auszutauschen. Dabei wurde seitens der BDF-Jugend ein besonderer Dank an Willi Zimmermann und Ernst Segatz zum Ausdruck gebracht, ebenso wie an Thomas Grünhäuser, der für die Verpflegung aller Exkursionsteilnehmer und den warmen Fuchsbau sorgte. ■

Mario Biwer
Jugendvertreter Rheinland-Pfalz



Gespräche am Lagerfeuer



Jahreshauptversammlung BDF Saar 2024

Am Dienstag, dem 23. April, fand die Jahreshauptversammlung des BDF Saar im Naturfreundehaus Warndt in Ludweiler bei Völklingen statt. Mit 46 Teilnehmerinnen und Teilnehmern war die Veranstaltung wie im vergangenen Jahr gut besucht. Als Gäste konnten wir den Staatssekretär des saarländischen Umweltministeriums Herrn Sebastian Thul (SPD), den Landesgeschäftsführer des dbb Herrn Sascha Alles, die Landtagsabgeordnete Frau Petra Fretter (CDU) und den Geschäftsführer des BDF-Sozialwerks Herrn Roland Mally begrüßen.

Zu Beginn der Veranstaltung wurde des langjährigen Mitglieds Sascha Krämer gedacht. Sascha Krämer verstarb am 18. Februar 2024. Er war insgesamt 47 Jahre Mitglied im BDF. Darüber hinaus wurde den Verstorbenen Hans-Albert Letter und Christian Göttel gedacht. Hans-Albert Letter war von 2011 bis zu seiner Pensionierung 2021 Betriebsleiter des Saarforst Landesbetriebes. Er verstarb im Dezember 2023. Christian Göttel war Forstwirt in den Saarforst-Revieren Furpach, Kirkel und St. Ingbert. Er verstarb im Oktober 2023.

Der Bericht des 1. Vorsitzenden Michael Weber umfasste die angespannte Personalsituation in den Revieren, die Zunahme der Bürgerbeschwerden und die Beschaffung besserer Fahrzeuge mit passender Ausstattung für den Einsatz im Wald. Weiterhin erwähnte er die Bewerbung des Saarkohlewaldes als Waldgebiet des Jahres 2026. Im Anschluss an seinen Bericht begrüßte Michael Weber die anwesenden Neumitglieder Katharina Groß, Mike Hoffmann, Sebastian Stempel und Rebecca Kropp. Seit April 2023 traten dem BDF insgesamt 14 neue Mitglieder bei.

Der Geschäftsführer des dbb, Sascha Alles, fasste die vergangenen Tarifverhandlungen zusammen. Das Tarifergebnis sei das beste Ergebnis der letzten 30 Jahre. Aktuell wird die Tarifrunde für das Frühjahr 2025 vorbereitet. Sebastian Thul vom Umweltministerium kündigte in seinem Beitrag die Bereitstellung von Sonderinvestitionsmitteln an.

In der anschließenden Aussprache gab es einige Wortmeldungen. Christoph Ehring fragte den Staatssekretär Sebastian Thul, ob es seitens der Bürger nur

BDF-Landesverband
Saarland
Im Schmelzerwald 101
66386 St. Ingbert
m.weber@
sfl.saarland.de





Roland Mally vom
BDF-Sozialwerk und
Michael Weber

Beschwerden oder auch positive Zuschriften gebe. Sebastian Thul antwortete, dass es sich überwiegend um Beschwerden handele. Einige Bürger würden sich aber nach einer Erklärung des Sachverhaltes freundlich zurückmelden.

Der Personalratsvorsitzende Markus Huwig bedankte sich noch mal bei Michael Weber für die Abwicklung des Streikgeldes. Der 2. Vorsitzende Gerd Bünnagel fragte Sascha Alles, ob es bereits Erfahrungen mit der Bearbeitung der Beihilfeanträge durch die Postbeamtenkasse gebe. Nach Aus-

sage von Sascha Alles und einigen Mitgliedern scheint die Bearbeitung und Abwicklung der Anträge aktuell gut zu laufen.

Frederik Riemekasten wies auf den teilweise desolaten Zustand der Wege infolge der verregneten Herbst- und Wintermonate hin. Einige Rettungspunkte seien für Rettungsfahrzeuge nur schwer zu erreichen. Durch die Ankündigung der Sonderinvestitionsmittel könnte an dieser Stelle aber geholfen werden.

Zu Beginn des nicht öffentlichen Teils der Versammlung stellte Roland Mally die Arbeit des BDF-Sozialwerks vor. Im Anschluss an den Kassenbericht, die Aussprache über den Kassenbericht und die Entlastung des Vorstandes wurden noch zwei Wahlen durchgeführt. Als neuer Kassenprüfer wurde Sebastian Auler einstimmig gewählt. Durch den Stellenwechsel von Hannah Riedel zu den Berliner Forsten wird Joachim Altmeier zukünftig den Privat- und Kommunalwald vertreten. Sein Amt als Vertreter für den Landeswald wird im Rahmen der Jahreshauptversammlung 2025 neu gewählt. Hannah Riedel wünschen wir an dieser Stelle noch einen guten Start in Berlin!

Für ihre langjährige Mitgliedschaft wurden die Mitglieder Urban Backes (Gold), Thomas Sinnwell (Silber), Frank Reinstaedtler (Bronze), Karsten Krehling (Bronze), Martin Wollenweber (Bronze), Markus Huwig (Bronze), Joachim Stelzer (Bronze) und Andreas Lorson (Bronze) mit einer Urkunde und einer Ehrennadel ausgezeichnet. Abschließend kündigte der Vorsitzende Michael Weber ein BDF-Familienfest für den Herbst 2024 an.

Am Ende nutzten viele noch die Zeit, sich bei einem kleinen Imbiss auszutauschen und die Jahreshauptversammlung gemütlich ausklingen zu lassen. ■

Sybille Rauchheld

Mögen Sie uns schon?
Dann liken Sie uns auch auf Facebook.





Der BDF und der Sächsische Förstertag

Dieses Jahr macht der Sächsische Förstertag in seiner Wiederholung ein ganzes Dutzend voll. Wir wollen dieses Jahr also den 12. Sächsischen Förstertag feiern. Eigentlich sollte es ein Tag sein, an dem mit der Familie gemeinsam etwas unternommen und der gemeinsame Kontakt gepflegt wird. Dabei war es unwichtig, welchen Arbeitgeber der Teilnehmer hat. Viele kannten sich ja noch aus der Zeit, wo alles „eins“ war.

Begonnen hat das Ganze im Jahr 2010 mit einer Waldandacht in Moritzburg. Ja, das war zu dem Zeitpunkt wohl etwas ungewohnt. Drei Exkursionen standen je nach Interesse zur Wahl. Eine Führung erfolgte durch das sächsische Landgestüt, eine durch die Schloss- und Jagdanlagen und eine weitere durch das Wildgehege samt Freianlage der Wölfe. Aber dann folgte das Wesentliche, das gesellige Förstertreffen in „Adams Gasthof“. Also das Treffen der großen „Försterfamilie“ bei Kaffee und Kuchen, ungezwungen und frei von den Plagen des Alltages.

Gerade hatte sich in der Forstbranche so viel verändert. Reformen hatten das ganze Forstwesen umgekrempelt. Da ging es eigentlich um das Gefühl des Zusammenhaltes. Und viele Mitstreiter sahen das auch als einen wichtigen Punkt an. Und weil es gut aufgenommen wurde, war das Jahr darauf Leipzig angesagt. Nein, nicht Porsche, sondern der Flughafen, die Auewaldbewirtschaftung oder das neu eröffnete Gondwanaland im Leipziger Zoo. Das gesellige Förstertreffen erfolgte dann in „Schlobachshof“. Auch dort gab es wieder Pferde und andere Tiere zu bestaunen. Ja, und ein paar Esel waren auch da. Und so nahm diese Veranstaltungsreihe ihren Fortgang. Wer also noch vollständig weiß, wie sie sich fortsetzt, kann sich beim nächsten Sächsischen Förstertag auf einen kleinen Bonus freuen.



Also bitte vormerken: Der Landesverband Sachsen des BDF lädt herzlich – unabhängig von Mitgliedschaft, Arbeitsverhältnis und Landesgrenzen – alle FörsterInnen mit ihren Familien zum 12. Sächsischen Förstertag am 4. August 2024 nach Bad Elster ein.

Es geht also um das „Königlich Sächsische Staatsbad“, eines der ältesten deutschen Moorheilbäder im Dreiländereck Bayern, Böhmen und Sachsen inmitten der weltweit bekannten Bäderregion im Herzen Europas. Wir werden uns den Kur- und Heilwald ansehen, wir werden über Heinrich August von Cotta sprechen und mal sehen, was uns noch so inspiriert. Ich bin mir sicher, da gibt es noch mehr. Für Jazz-Fans, und da kenne ich welche, wird nachmittags im Musikpavillon am Badeplatz ein Jugend-Jazzorchester ein Promenadenkonzert geben. Die Einladung wird Näheres beinhalten. Also, wir sehen uns! ■

Udo Mauersberger

BDF-Landesverband
Sachsen
Siedlung 14
09456 Mildena
bdf-sachsen@gmx.de



Personalratswahl

Aufgrund des Ausscheidens mehrerer Vertreter des ÖPR Zentrale/FoA Schleiz muss dieser neu gewählt werden. Die Wahlen finden im August statt. Auch der BDF will wieder mit einer eigenen Liste antreten, um die Interessen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kollegial, konstruktiv und kritisch zu vertreten. Hierfür suchen wir noch Kandidatinnen

und Kandidaten. Wer in der Zentrale/FoA Schleiz arbeitet, sich für die Interessen der Kolleginnen und Kollegen einsetzen möchte und etwas bewegen will, ist genau richtig im Personalrat. Als Verband begleiten und unterstützen wir die Personalratsarbeit nach Kräften – inkl. regelmäßiger Schulungen. Meldet euch also gern! ■

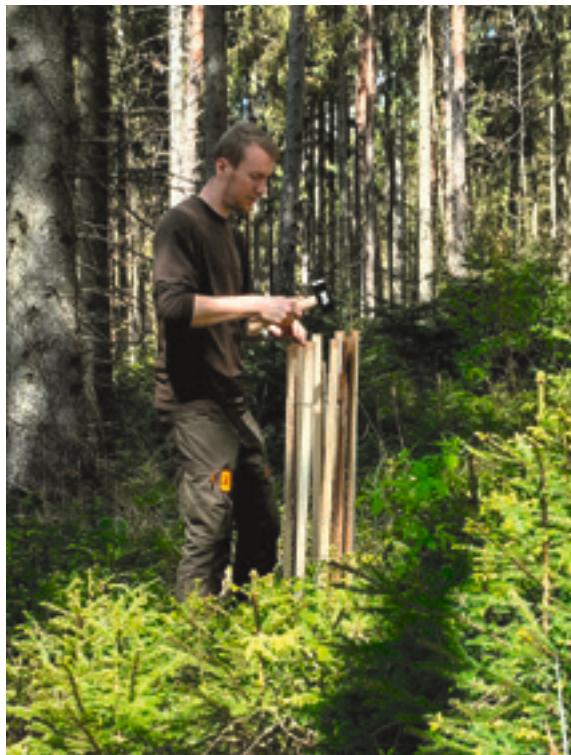


Fortsetzung folgt ...

BDF-Landesverband
Thüringen
Albrechtstr. 22
99092 Erfurt
info@
bdf-thueringen.de



Julius Dreier – Forststudent an der FH Erfurt
– bei der Installation eines Verbisschutzes im
Stadtwald Meiningen



Liebes Tagebuch – liebe Leserinnen und Leser der Thüringer Mitgliedschaft. Sie oder ihr erinnert euch, oder? In der Märzausgabe berichteten wir über unsere erste gemeinsame Aktion nach unserem Neuanfang im Herbst 2023. Im Februar weilten wir bei einem Besuch auf dem Submissionsplatz Egstedt im Forstamt Erfurt-Willrode und heute, drei Monate später, gibt es eine ähnlich schöne Geschichte vom Waldschutzaktionstag in Meiningen zu berichten.

Im Februar ahnten wir nicht, wie rasant sich der diesjährige Frühling zeigen würde. Somit trafen wir uns Ende April in einem maiengrünen, wunder-

schoßen Wald in Meiningen und bei sonnigen und wohltuenden Temperaturen zur geplanten Waldschutzaktion.

Drei Mitglieder unseres Vorstandsteams sowie sieben Studentinnen und Studenten der FH Erfurt legten Hand an 100 Einzelschütze aus Holz. Diese wurden in einem „bunten“ Bestand zum Schutz speziell der Weißtanne eingebracht. Interessant war, dass die Einzelschütze aus einer nahe liegenden Werkstatt stammten und komplett aus Holz waren. Sie ließen sich sehr gut verbauen und passen natürlich mit ihrer Optik wunderbar in den Frühlingswald. Nebenbei ergaben sich ausreichend Möglichkeiten, um sich über Waldbilder, Vorgehensweisen, Ideen und Strategien im Stadtwald Meiningen auszutauschen.

Am Nachmittag zog es die kleine Mannschaft dann nach Meiningen ins Grüne Klassenzimmer der Stadt – ebenfalls ein Kleinod, welches einen Besuch wert ist. Dort setzten wir den Austausch bei deftigem Wildgulasch fort und vermittelten auch die Bedeutung einer guten Vernetzung in der Forstfamilie und einer starken berufsständischen Vertretung.

Resümierend nach unserer zweiten Veranstaltung dieser Art können wir sagen, dass es einfach schön ist, sich zu treffen, fachlich auszutauschen und gemeinsam über den Tellerrand zu schauen. Liebe Azubis, liebe Anwärterinnen und Anwärter und liebe Referendare, vielleicht habt ihr von unserer Aktion nichts gehört, aber ihr habt uns ein wenig gefehlt. Wir würden uns freuen, wenn ihr das nächste Mal mit eurer Sichtweise und eurem Dabeisein unsere Runde bereichern würdet. Wir freuen uns auf euch und Sie. ■

Forstpolitisches Forum

Am 1. August 2024, 15 Uhr, findet im Audimax der Fachhochschule Erfurt (Altonaer Str. 25) das Forstpolitische Forum statt. Das Format ist schon bekannt und hat sich bereits sehr bewährt. Die forstlichen Verbände und die FH Erfurt organisieren gemeinsam diese Veranstaltung und ermöglichen es den Forstleuten, die am 1. September 2024 zur Landtagswahl stehenden Parteien und deren Positionen zu verschiedenen Waldfragen zu prüfen. Damit verbunden ist möglicherweise für

den ein oder anderen auch ein Teil der Wahlentscheidung. Es wird verschiedene Fragenkomplexe geben und auch die Möglichkeit, direkt eigene Fragen zu stellen. Die Veranstaltung ist kostenfrei und findet in Präsenz statt. Die Anmeldung ist nur über einen Anmelde-link möglich. Diesen veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe. Merken Sie sich den Termin bereits vor! ■



Einführung der neuen Geschäftsanweisung Waldbau 2.0

Beginn der Waldbauschulungen bei Bundesforst

Zur Einführung der neuen Geschäftsanweisung (GA) Waldbau 2.0 fanden bis Mitte April 2024 vier regionale Schulungen für die Bediensteten von Bundesforst statt. In den letzten fünf Jahren setzte sich die Abteilung Produktion und Absatz (PA) der Sparte Bundesforst intensiv mit dem Thema Auswirkungen des Klimawandels auf den Waldbau auf Bundesliegenschaften auseinander und überarbeitete mit der wissenschaftlichen Unterstützung der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt (NW-FVA) die für Bundesforst bindende „GA Waldbau“. Geschult wurden die Betriebsleitungen, die Betriebsbereichsleitungen, je Betriebsbereich zwei Revierleitungen als Multiplikatoren, Forsteinrichter und Auditoren.

Am ersten Schulungstag wurden die der GA Waldbau zugrunde liegenden klimatischen Zukunftsszenarien (Anstieg der Erderwärmung von +2°C bis +6°C bis zum Jahr 2100) vorgestellt und die Auswirkungen auf die Baumartenzusammensetzung zukünftiger Wälder simuliert. Darauf aufbauend wurden die veränderten Waldentwicklungstypen (WET) präsentiert und die dazugehörenden waldbaulichen Handlungsrichtlinien besprochen. Unter Berücksichtigung der regionalen Klimaentwicklung und der örtlichen Standortvorgaben sind zukünftig Mischbestände mit mindestens fünf Baumarten geplant. Im Anschluss an die Themen WET und zukünftige waldbauliche Behandlung der Bestände kam es zu einem intensiven Austausch zwischen der Abteilung PA, der NW-FVA und den Bundesforstbetrieben (BFB).

Am zweiten Tag wurde die neue GA Waldbau in der Praxis vorgestellt und wurden an Waldbeständen Beispiele gezeigt. Für die BFB Lüneburger Heide, Niedersachsen, Trave und Vorpommern-Strelitz fand die Exkursion in der Liegenschaft Dargelütz statt. Die BFB Havel-Oder-Spree, Westbrandenburg, Nördliches Sachsen-Anhalt, Lausitz und Mittelelbe haben ihre praktische Anwendung in der Annaburger Heide erfahren, die BFB Rhein-Weser, Schwarzenborn und Rhein-Mosel waren in der Liegenschaft Kriegsfeld und BFB Grafenwöhren, Heuberg, Hohenfels, Reußenberg und Thüringen-Erzgebirge in der Liegenschaft Grafenwöhren unterwegs.

Immer wieder waren die nutzerorientierte Entwicklung und naturschutzrechtliche Belange der Waldbestände Thema, inklusive der zum Freigelände zu pflegenden Übergänge der Waldränder. Auch hier entwickelten sich intensive Diskussionsrunden zu den einzelnen Waldbeständen.



Mit Einführung der GA Waldbau 2.0 intensiviert Bundesforst die Suche nach geeigneten eigenen Saatgutbeständen, um auch mittelfristig die eigene Saatgutversorgung zu verbessern, aber auch um die Saatgutversorgung der Forstbaumschulen sicherzustellen. In diesem Zusammenhang daher die Bitte des BDF-Bundesforst an alle Beschäftigten und insbesondere die Revierleitungen, auch Bestände und Baumgruppen von seltenen Baumarten zu melden, wie z. B. Bestände mit Zerreiche in der Liegenschaft Baumholder, mit Schuppenrinden-Hickory in der Liegenschaft Annaburger Heide oder mit Bankskiefer in der Liegenschaft Roding, damit die NW-FVA diese auf ihre waldbauliche Verwendung hin untersuchen kann. Gerade auch in Liegenschaften mit Kasernen finden sich immer wieder besondere Baumarten, die z. T. auch von der Geländebetreuung begründet wurden.

Fortgesetzt werden die Waldbauschulungen durch die Abteilung PA in den einzelnen BFB, um alle im Wald tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu erreichen. Ein erster Waldbautrainer ist seit Februar 2024 bestellt, um die örtlichen Schulungen in der Praxis durchzuführen. Weitere Waldbautrainer sollen hinzukommen.

Den vier Regionalschulungen merkte man die intensive Vorbereitung an. Insbesondere ist deutlich geworden, dass in der GA Waldbau 2.0 wieder alle Waldbestände des Bundes von der Nord- bzw. Ostseeküste bis zu den Alpen berücksichtigt werden mussten. Für die lokalen Schulungen erwartet die Revierleitungen der BFB kein Paradigmenwechsel. Das Ziel, dauerwaldartige Bestände zu entwickeln, besteht fort. Die bisherige GA Waldbau ist angepasst worden, einzelne Behandlungsstrategien werden sich jedoch ändern. ■

BDF-Bundesforst
Bernöwer
Dorfstraße 19 b
16515 Oranienburg
info@
bdf-bundesforst.de



#UNSERE FLÜSSE

DIE ARD MITMACHAKTION 2024

Geht mal raus an den Bach. Warum? Weil wir uns Sorgen machen, um die Tiere und das Trinkwasser. Die großen Flüsse werden zwar regelmäßig überprüft, aber so kleine Zuflüsse, wie geht's denen eigentlich? Darüber wissen wir nur wenig.

Die ARD Mitmachaktion **#unsere Flüsse** sammelt Deine Beobachtungen und Fotos und wertet sie aus.

Die Flüsse sind unsere Lebensadern! Also ab ins Grüne und check Deinen Bach!

Alle Infos unter DasErste.de/unsereFluesse

